

- POPENOE, W.: Plant Resources of Guatemala. In: Plants and Plant Science in Latin America. 278—281. Waltham, Mass. 1945.
- PORSCH, O.: Costa Rica. In: Vegetationsbilder 23. Reihe, Heft 4/5, Jena 1932.
- QUIROS, ARMADOR, T.: Geografía de Costa Rica, San José 1954.
- RICHARDS, P. W.: The Tropical Rainforest, an Ecological Study. Cambridge 1952.
- SAPPER, K.: Grundzüge der physischen Geographie von Guatemala. Pet. Mitt. Erg. H. 113, 1894.
- DERS.: Der Regenfall im nördlichen Mittelamerika. Pet. Mitt. 1897.
- DERS.: Das nördliche Mittelamerika. Braunschweig 1897.
- DERS.: Über die geologische Bedeutung der tropischen Vegetationsformationen in Mittelamerika und Südamerika. Leipzig 1900.
- DERS.: Beiträge zur physischen Geographie von Honduras. Z. d. Ges. f. Erdkunde. Berlin 1902.
- DERS.: Mittelamerikanische Reisen und Studien aus den Jahren 1888 bis 1900. Braunschweig 1902.
- DERS.: Klimakunde von Mittelamerika. Hb. d. Klimatologie, Bd. II, Teil 2, Berlin 1932.
- DERS.: Mittelamerika. In: Handbuch der reg. Geologie, VIII. Band, 4a. Abt., 29. Heft, Heidelberg 1937.
- SCHERY, R. W.: A Few Facts Concerning the Flora of Panamá. In: Plants and Plant Science in Latin America, 281—84, Waltham, Mass. 1945.
- SCHMIEDER, O.: Länderkunde Mittelamerikas. Leipzig/Wien 1934.
- STANDLEY, P. C. Flora of Costa Rica. Part. I—IV. Field Mus. of Nat. Hist. Bot. Ser. Bd. 18, Chicago 1937/38.
- DERS.: A Brief Survey of the Vegetation of Costa Rica. In: Plants and Plant Science in Latin America, 64—67, Waltham, Mass. 1945.
- DERS.: Flora of Guatemala. Field Mus. of Nat. Hist. Bot. Ser. Chicago 1946.
- DERS. und STEYERMARK, J. A.: The Vegetation of Guatemala, a Brief Review. In: Plants and Plant Science in Latin America, 275—278. Waltham, Mass. 1945.
- SUESSENGUTH, K.: Neue Pflanzen aus Costa Rica, insbesondere vom Chirripó grande 3837 m. Bot. Jb. f. Systematik 72, 270—302, 1942.
- TROLL, C.: Die geologische Verkettung Süd- und Mittelamerikas. Mitt. d. Geogr. Ges. München 23, 53—76. 1930.
- DERS.: Thermische Klimatypen der Erde. Pet. Mitt. 81—89, 1943.
- DERS.: Der asymmetrische Aufbau der Vegetationszonen und Vegetationsstufen auf der Nord- und Südhalbkugel. Jahresber. des geobot. Inst. Rübel in Zürich f. 1947, 46—83, 1948.
- DERS.: Das Pflanzenkleid der Tropen in seiner Abhängigkeit von Klima, Boden und Mensch. Tagungsber. u. wiss. Abh. d. Dt. Geogr.-tages in Frankfurt/M. 1951, 35—66, Remagen 1952.
- DERS.: Der jahreszeitliche Ablauf des Naturgeschehens in den verschiedenen Klimagürteln der Erde. Studium Generale, 8, 113—133, 1955.
- DERS.: Forschungen in Zentralmexiko 1954. Tagungsber. u. wiss. Abh. d. Dt. Geogr.-tages in Hamburg 1955, 191 bis 213, Wiesbaden 1957.
- DERS.: Die tropischen Gebirge. Ihre dreidimensionale klimatische und pflanzengeographische Zonierung. Bonner Geogr. Abh. Heft 25, Bonn 1959.
- WAGNER, M.: Über den Charakter und die Höhenverhältnisse der Vegetation in den Cordilleren von Veragua und Guatemala. Sitzungsber. d. Kgl. Bayr. Akad. d. Wiss. München 1866.
- WEBER, H.: Die Páramos von Costa Rica und ihre pflanzengeographische Verkettung mit den Hochanden Südamerikas. Akad. d. Wiss. u. Lit. Mainz, Math.-nat. Kl. Nr. 3, Wiesbaden 1958.
- WERCKLE, C.: La subregión fitogeográfica costarricense. Sociedad Nac. de Agricultura de Costa Rica. San José 1909.
- WOODSON, R. E., und SCHERY, R. W.: Flora of Panama. Annals Missouri Bot. Garden 45, 1—91, 1958.
- YUNCKER, T. G.: The Vegetation of Honduras, a Brief Review. In: Plants and Plant Science in Latin America, 55—56, Waltham, Mass. 1945.

STELLUNG UND BEDEUTUNG DER PHYSISCHEN ANTHROPOGEOGRAPHIE

KARLHEINZ PAFFEN

Summary: Position and Importance of "Physical Anthropogeography"

"Physical anthropogeography" is, together with social geography, one of the youngest branches of human geography. It was founded in the 1920s by A. PENCK, H. LAUTENSACH and others as a branch of its own, though the beginnings of its different parts date back far.

"Phys. a." is not concerned with the general physiological bases of human geography, neither does it deal with the problem of the influence of nature on man, which is the exclusive subject of RATZEL's "Anthropogeographie" and the geographical "environmentalism". "Phys. a." is regionalism especially concerned with the anthropo-biological and anthropo-ecological qualities of natural and cultural regions of the earth. Its major problems are the following: the developmental regions of mankind (genetic "phys. a."), biological population geography (including the geography of races), anthropo-climatology, medical geography, geography of alimentation, the anthropo-ecological division of the earth and finally its alimentary capacity. "Phys. a." is a direct link between human geography and biogeography and should

be connected to social geography, thus forming a population geography in the most comprehensive sense of the term.

1. Der Begriff der Physischen Anthropogeographie

Es gibt in jeder Wissenschaft Zeitströmungen, bisweilen auch Moderrichtungen, die einen Wissenszweig oder eine Gruppe von Teildisziplinen besonders stark in den Vordergrund treten lassen und auf begrenzten Teilgebieten außerordentliche Erkenntnisfortschritte fördern. Beispiele dafür auch aus der Entwicklungsgeschichte der modernen Geographie seit A. v. HUMBOLDT und C. RITTER sind zahlreich und hinreichend bekannt. Darum ist es auch durchaus verständlich, daß die moderne Anthropogeographie oder Geographie des Menschen nach Befreiung aus den Fesseln des Naturalismus und geographischen Determinismus der

zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den ersten sechs Jahrzehnten dieses Jahrhunderts immer mehr unter die Vorherrschaft der geistes- und sozialwissenschaftlichen Richtungen gelangte und durch geschichtliche, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Unterbauung der Kulturgeographie die Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie und zuletzt die Sozialgeographie ganz in den Vordergrund anthropogeographischer Forschungen rückten. Ohne die damit verbundene außerordentlich fruchtbare Ausweitung der Gesichtspunkte, den dadurch sich vollziehenden Ausbau und die Festigung der Gesamtgeographie zwischen den Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften wie vor allem die Fortschritte im Bereich der Kulturlandschaftsforschung auch nur im geringsten schmälern zu wollen, muß aber doch einmal festgestellt und ausgesprochen werden, daß darüber ein seinerzeit anerkanntes Teilgebiet der Anthropogeographie immer stärker zurückgetreten ist: es ist das die sogenannte „Physische Anthropogeographie“¹⁾.

Bei der jüngeren deutschen Geographengeneration ist dieser Begriff, wie sich aus Umfragen ergab, weitgehend unbekannt, bei anderen mag er in Vergessenheit geraten oder aber mit Erinnerungen an längst überwundene anthropogeographische Vorstellungen und Auffassungen der RATZELschen Ära verbunden sein. So kommt H. OVERBECK in seinem Überblick über die Entwicklung der Anthropogeographie seit der Jahrhundertwende zu der m. E. nicht zutreffenden Feststellung: „Der von den Naturwissenschaften herkommende Geograph RATZEL ... hat sich dem Problemkreis über den Einfluß der Natur auf Körper und Geist der Menschen besonders liebevoll gewidmet ... Als ‚physische Anthropogeographie‘ wird dieses Gebiet auch gegenwärtig von der Geographie gepflegt, nimmt aber doch, weil die Beziehungen zur eigentlichen Landschaftsforschung lockerer sind, heute nur noch eine Randstellung ein“²⁾.

Diese letztzitierte Auffassung scheint mir, wenn auch nicht allgemein, so doch symptomatisch zu sein, soweit überhaupt noch eine Einstellung zur Phys. A. existiert. So führt H. BOBEK³⁾ in seinem logischen System der Geographie zwar die Bevölkerungs-, Siedlungs-, Verkehrs-, Wirtschafts-, Politische Geographie sowie die Sozialgeographie als Teildisziplinen auf, nicht aber die Phys. A. Dage-

gen gliedert H. HAHN⁴⁾ im Anschluß an H. HASSINGERS „Geographie des Menschen“ die analytische Anthropogeographie in die Teildisziplinen: physische und psychische Anthropogeographie, Soziogeographie, Bevölkerungsgeographie, Siedlungs-, Verkehrs- und Wirtschaftsgeographie. — Es mag auch überraschen, daß sowohl im „Geographischen Jahrbuch“ als auch in der „Bibliographie géographique internationale“ unter den Fortschritten der Anthropogeographie bzw. Géographie humaine zwar die traditionellen Teilgebiete der Siedlungs- und Bevölkerungsgeographie, der Wirtschafts- und politischen Geographie behandelt werden, nicht aber die Phys. A., es sei denn, daß Einzelprobleme derselben an völlig verstreuten Stellen Erwähnung finden, so die Akklimatisationsfrage sowohl in dem Bericht von K. KNOCH und J. BLÜTHGEN⁵⁾ über die Fortschritte der Klimatologie und Meteorologie als auch in dem von H. DÖRRIES⁶⁾ über Siedlungs- und Bevölkerungsgeographie unter dem Abschnitt „Bevölkerungslenkung und Akklimatisation“, während die Geographie der menschlichen Rassen und Krankheiten im Geographischen Jahrbuch zuletzt in den Berichten von E. FRIEDRICHS 1904 und 1908 behandelt worden ist. Hier liegt offenbar nicht nur ein Mangel im Gliederungsaufbau unserer bedeutendsten geographischen Bibliographien vor, sondern eine grundsätzliche Lücke im System der Anthropogeographie. Am erstaunlichsten erscheint mir, daß A. HETTNER, der doch die Entwicklung der Anthropogeographie von RATZEL ab zwei Generationen hindurch bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges persönlich miterlebte und mitformte, in seiner nachgelassenen „Allgemeinen Geographie des Menschen“⁷⁾ den Begriff der Phys. A. in einer kurzen Fußnote mit einer kritischen, die Absichten A. PENCKS jedoch offenbar mißverstehenden Bemerkung abtut⁸⁾ und im ersten „Die Menschheit – Grundlegung der Geographie des Menschen“ betitelten Band ganz im Sinne RATZELs das allgemeine Problem der Naturabhängigkeit und Naturbeeinflussung der Menschheit und ihrer Kultur behandelt.

Nach allem scheint wohl die Feststellung berechtigt, daß heute in der deutschsprachigen Geographie zumindest keine einheitlichen, klaren Vorstellungen über Begriff, Inhalt und Stellung der Phys. A. innerhalb der Geographie des Menschen

¹⁾ HAHN, H.: Sozialgruppen als Forschungsgegenstand der Geographie. Gedanken zur Systematik der Anthropogeographie. Erdkunde XI, 1957 — Fußnote 32, S. 41

²⁾ vgl. in Geogr. Jahrb. 59, 1. 1948 Abschnitt „Klima und Mensch“, S. 135—157

³⁾ vgl. in Geogr. Jahrb. 55, 1. 1940, S. 50—54

⁴⁾ HETTNER, A.: Allgemeine Geographie des Menschen. I. Bd. Die Menschheit. Grundlegung der Geographie des Menschen. Stuttgart 1947

⁵⁾ a. a. O. S. 9

¹⁾ Im folgenden in der Regel kurz als Phys. A. bezeichnet

²⁾ OVERBECK, H.: Die Entwicklung der Anthropogeographie (insbesondere in Deutschland) seit der Jahrhundertwende und ihre Bedeutung für die geschichtliche Landeskunde. In: Blätter f. dt. Landesgeschichte 91, 1954 — dort S. 192

³⁾ BOBEK, H.: Gedanken über das logische System der Geographie. Mitt. d. Geogr. Ges. Wien 99, 1957 — S. 193

herrschen, ganz abgesehen davon, daß der Begriff als solcher in der fremdsprachigen internationalen Geographie gänzlich unbekannt zu sein scheint. Hier soll daher der Versuch einer Klärung gemacht werden. Außerem Anlaß dazu gab eine im Sommer 1959 im Geographischen Institut der Universität Bonn von mir durchgeführte Vorlesung über „Probleme der Physischen Anthropogeographie“, die letztlich auf Anregungen und Gedanken von C. TROLL zurückgeht. Ist TROLL doch einer der wenigen deutschen Geographen, der in letzter Zeit die Phys. A., wenn auch nicht durch eigene Arbeiten auf diesem Gebiet gefördert, so doch ideenmäßig und propädeutisch in Vorlesungen⁹⁾, Vorträgen und programmatischen Aufsätzen immer wieder vertreten hat¹⁰⁾.

Fragen wir zunächst nach Herkunft und Bedeutung des Begriffs der Phys. A. Als Terminus ist er offenbar recht jungen Datums. Nach meinen Feststellungen wurde er erstmals 1924 von A. PENCK in einem Aufsatz „Das Hauptproblem der physischen Anthropogeographie“¹¹⁾ geprägt und verwendet. Im gleichen Jahr stand anlässlich der 88. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Innsbruck die Phys. A. als Thema auf dem Programm der Abteilung Geographie, wo damals u. a. PENCK über die Aufgaben der Phys. A., K. SAPPER über die Bedeutung der Tropen als Siedlungs- und Nährraum, E. OBERHUMMER über „Probleme der medizinischen Geographie im Rahmen der physischen Anthropogeographie“ sprachen¹²⁾.

Anknüpfend an RATZELS Satz „Die Anthropogeographie wird nicht eher auf eine feste wissenschaftliche Basis gestellt sein, als bis die allgemeinen Gesetze der Verbreitung alles Lebens auf der Erde die Ecksteine ihres Fundamentes bilden“¹³⁾, stellt PENCK mit Recht fest, daß diese Ecksteine von RATZEL selbst noch keineswegs gesetzt worden sind, sondern daß die von ihm begründete Anthropogeographie noch eines wesentlichen Ausbaues nach der biologischen und physischen Seite hin bedürfe; zur historischen Anthropogeographie — damit meint PENCK die RATZELsche Anthropogeographie — müsse sich eine physische gesellen, „in der die vitalen Fragen des Menschen zu ihrem Recht kommen“¹⁴⁾. Die wichtigste dieser vitalen Fragen sieht PENCK „in dem

großen Zwang, den seine eigene Natur auf den Menschen ausübt, sich zu ernähren . . . Gerade aber die Nahrungsfrage ist diejenige, welche Biogeographie und Anthropogeographie gemein haben und welche die feste Anknüpfung der Anthropogeographie an die Physiogeographie ermöglicht“. Andererseits ist PENCK sich aber auch bewußt, daß dieses Hauptproblem sich mit allen anderen Zweigen der Anthropogeographie berührt, „sowohl mit der Wirtschaftsgeographie als auch der politischen Geographie, mit der historischen Anthropogeographie und der Kulturgeographie in engerem Sinne des Wortes“¹⁵⁾.

Damit ist zum ersten Male — und zwar in deutlicher Antithese zu RATZELS Anthropogeographie — die klare Forderung nach einer Phys. A. als einem Zweig der Geographie des Menschen ausgesprochen, in der die vitalen Fragen, die die eigene menschliche Natur aufgibt, in ihrer Erd- und Landschaftsgebundenheit behandelt werden sollen. Zwar umreißt PENCK selbst bei weitem noch nicht den Inhalt und gesamten Aufgabenumfang einer solchen Phys. A. Das geschah bis zu einem gewissen Grade aber bereits zwei Jahre später durch H. LAUTENSACH in dessen Darstellung der „Allgemeinen Geographie“¹⁶⁾. Hier gliedert LAUTENSACH wohl als erster die Anthropogeographie in die Physische Anthropogeographie, Kulturgeographie und Geographie der menschlichen Gemeinschaften und behandelt unter der Phys. A. die Rassengliederung des Menschengeschlechtes, den natürlichen Siedlungsraum der Menschheit, die Bevölkerungszahl, -dichte und -bewegung, die Tragfähigkeit der Nährräume — jenes Hauptproblem der Phys. A. bei PENCK — und die geographische Verbreitung der Krankheiten — ein wenn auch nicht restlos vollständiges, so doch bereits recht umfangreiches Programm der Phys. A., dessen Ausführung von LAUTENSACH im Rahmen des Stieler-Handbuches wie auch teilweise wohl mangels ausreichender Grundlagenforschung zunächst nur skizzenhaft angedeutet werden konnte, wobei man vom heutigen Standpunkt aus allerdings die damals kaum erst entwickelte landschaftsökologische Auffassung als verbindenden und leitenden Gesichtspunkt vermißt. Jedenfalls ist damit zum ersten Male die Phys. A. als eine selbständige, in ihren Hauptaufgaben bereits klar umrissene Teildisziplin der Geographie des Menschen aufgestellt neben den bis dahin schon traditionellen Teilgebieten der Siedlungs-, Wirtschafts-, Verkehrs- und politischen Geographie.

Sowenig wie sich der Begriff „Phys. A.“ in der fremdsprachigen internationalen Geographie ein-

⁹⁾ z. B. „Einführung in das Gesamtgebiet der Geographie“

¹⁰⁾ TROLL, C.: Die geographische Wissenschaft in Deutschland in den Jahren 1938—1945. Erdkunde I, 1947 — dort vor allem S. 24 f. — Ders.: Ein Markstein in der Entwicklung der medizinischen Geographie. Erdkunde VII, 1953.

¹¹⁾ in: Sitzungsber. d. Preuß. Akad. d. Wiss. XXII, 1924

¹²⁾ vgl. darüber den kurzen Bericht in: Verh. d. Ges. Dt. Naturforsch. u. Ärzte. 88. Versamml. z. Innsbruck 1924. Berlin 1924. S. 42 f.

¹³⁾ FR. RATZEL, Anthropogeographie I, 1899, S. 9

¹⁴⁾ PENCK, a. a. O. S. 143

¹⁵⁾ ebenda, S. 256

¹⁶⁾ LAUTENSACH, H.: Allgemeine Geographie. Ein Handbuch zum Stieler. Gotha 1926.

bürgerte, sowenig finden wir dort vorher oder in der gleichen Zeit einen entsprechenden Vorgang. In der englischsprachigen Geographie rangieren einzelne Probleme und Aufgaben der Phys. A. unter der „physical Anthropology“. Der von H. H. BARROWS¹⁷⁾ 1923 in die amerikanische Geographie eingeführte Begriff der „human ecology“ erscheint zunächst dem der Phys. A. verwandt, erweist sich aber in der Ausweitung auf das Gesamtgebiet der Geographie in Barrows' einseitig anthropozentrischer Auffassung als absolut unvergleichbar und hat sich bis heute in dieser Anwendung in der amerikanischen Geographie erhalten¹⁸⁾. Anders jedoch die später von den französischen Geographen verwendeten entsprechenden Begriffe der „écologie humaine“¹⁹⁾ oder der „écologie de l'homme“ bei M. SORRE²⁰⁾, die einen ausgesprochen biologischen Sinngehalt haben²¹⁾. Wie sich dieser Begriff bzw. der entsprechende deutsche der „Ökologie des Menschen“ zur Phys. A. verhält, bleibt später noch zu klären.

II. Zur Geschichte der Physischen Anthropogeographie

Die Entwicklung der Phys. A. hängt natürlich aufs engste mit der Geschichte der Stellung des Menschen in der Geographie überhaupt zusammen, die hier jedoch nur soweit wie eben nötig gestreift werden soll²²⁾.

Wenn HASSINGER den griechischen Arzt HIPPOKRATES (460—375 v. Chr.), der unseres Wissens wohl als erster zur Erkenntnis des Einflusses der Natur auf bestimmte Erscheinungen des menschlichen Daseins (Körperformen, Krankheiten, Ablauf physiologischer Vorgänge) vorzudringen und ein ursächliches Band zwischen Volkscharakter und Landesnatur zu knüpfen suchte, ausdrücklich als den „Schöpfer der physischen Anthropogeographie“ bezeichnet²³⁾, so trifft das eigentlich nur

sehr bedingt zu. Denn einmal kann zu jener Zeit von Anthropogeographie in unserem Sinne überhaupt noch keine Rede sein; zum anderen war HIPPOKRATES Arzt, dem es um das Verständnis des Menschen und seiner Lebensäußerungen ging. Das so ungeheuer vielschichtige Problem der Naturbeeinflussung des menschlichen Daseins ist sicherlich zu allen Zeiten — auch schon vor HIPPOKRATES — ein Grundanliegen menschlichen Nachdenkens gewesen, ohne daß damit gleichzeitig auch bereits Phys. A. betrieben worden wäre, deren eigentliche Zielsetzung und Aufgabenstellung ja erst in neuester Zeit Form zu gewinnen beginnt. Auch die noch weitgehend spekulativen Vorstellungen und Ideen der Historiker und Philosophen des Aufklärungszeitalters über die Zusammenhänge zwischen Landesnatur, insbesondere Klima einerseits und Menschenrassen, Volkscharakter, Kultur- und Staatsverfassung andererseits (BODIN, BACON, MONTESQUIEU, VOLTAIRE usw.), sowie mehr noch die seit dem Aufblühen der Naturwissenschaften erfolgte und durch die naturwissenschaftlichen Forschungsreisen des 18. und 19. Jahrhunderts geförderte empirisch-erkenntnismäßige Grundlegung unserer physikalischen und biologischen Ideenwelt vor allem im Hinblick auf die Physis des Menschen sind doch nur als ideengeschichtliche Wurzeln und gedankliche Vorläufer zur Phys. A. zu werten²⁴⁾.

Immerhin findet sich bereits bei BÜSCHING, dessen Stellung als Geograph und Bedeutung für die moderne Geographie durch E. PLEWES' Studien²⁵⁾ in ein neues Licht gerückt worden ist, die Andeutung einer Gliederung der Geographie des Menschen in einen physischen und kulturellen Teil. „In jenen nimmt er ... die Zahl und das Verhältnis der Geborenen zu den Gestorbenen und die Hindernisse der Volksvermehrung, das Verhältnis der Geburten von Knaben zu Mädchen, das Problem der Tragfähigkeit der Erde ... und endlich die Rassenkunde auf. Diesen mehr natürlich bedingten Erscheinungen des Menschenlebens stehen die gesellschaftlich bedingten Sitten und Gewohnheiten der Nationen zur Seite, die ... für sich in ihrem Zusammenhang, in ihrer Eigentümlichkeit und in ihrer oft augenfälligen geographischen Bedingtheit aufgefaßt werden müssen.“ Die Geographie des Menschen hat im 19. Jahrhundert eigentlich nur die allgemeine Fragestellung nach der Naturbedingtheit des Menschen,

¹⁷⁾ BARROWS, H. H.: Geography as human ecology. Ann. of the Ass. of Amer. Geogr. 13, 1923 — vgl. auch PFEIFER, G.: Entwicklungstendenzen in Theorie und Methoden der regionalen Geographie in den Vereinigten Staaten nach dem Krieg. Z. Ges. f. Erdkde. Berlin 1938, S. 97 ff.

¹⁸⁾ vgl. u. a. HAWLEY, P. E.: Human Ecology. New York 1950.

¹⁹⁾ SION, J.: Géographie et ethnologie. Ann. de Géogr. XLVI, 1937.

²⁰⁾ SORRE, M.: Les fondements biologiques de la géographie humaine. Essai d'une écologie de l'homme. Paris 1943, 2. verb. Aufl. 1947.

²¹⁾ Mit der „écologie humaine“ beschäftigt hat sich im Zusammenhang mit der Geographie 1933 auch bereits E. KANT: Géographie, sociogéographie et l'écologie humaine. Dorpat 1933; leider war mir die Arbeit bisher noch nicht zugänglich.

²²⁾ vgl. dazu in neuerer Zeit ausführlich VERMOTEN, W. H.: De Mens in de Geografie. Sociografische Monografieën I. Assen 1941 und die Besprechung von H. HASSINGER: Kulturgeographie — „Sociographie“. Pet. Geogr. Mitt. 1944.

²³⁾ HASSINGER, H.: Die Geographie des Menschen. In: Hdb. d. Geogr. Wissenschaft. Bd. 2 der Allg. Geogr. Potsdam 1933—36 — dort S. 172.

²⁴⁾ vgl. ausführlich HASSINGERS „Geographie des Menschen“ und HETTNER'S „Allg. Geogr. d. Menschen“ I, S. 35 ff.

²⁵⁾ PLEWE, E.: Studien über D. Anton Friedrich Büsching. In: Kinzl-Festschr., Schlern-Schr. 190. Innsbruck 1958, S. 208. — Ders.: D. ANTON FRIEDRICH BÜSCHING. Das Leben eines deutschen Geographen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Lautensach-Festschr. Stuttgarter Geogr. Studien 69. Stuttgart 1957.

nach der Abhängigkeit der menschlichen Erscheinungen und Werke von der Landesnatur gekannt. Diese Fragestellung hat zwar auch HERDER schon intensiv beschäftigt, wobei er weit über seine Vorgänger und Zeitgenossen hinausgelangte, indem er die in der naturwissenschaftlichen Periode des 18. Jahrhunderts herrschende Auffassung von der alleinigen klimatischen Abhängigkeit im Verhältnis Natur—Mensch überwandt und durch einen erweiterten Klimabegriff, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch im Sinne der gesamten natürlichen Landschaft wesentlich weiterentwickelte²⁶⁾.

Als erster jedoch hat C. RITTER das Problem der Naturbedingtheit und Naturabhängigkeit des Menschen unmittelbar in den geographischen Raum hineingestellt und es damit auch zu einem geographischen gemacht. Zwar waren schon im 18. Jahrhundert grundlegende Erkenntnisse über die Biologie des Menschen gewonnen worden, die in ihrer Fortentwicklung dann später in die Phys. A. einmündeten; so E. W. A. ZIMMERMANN'S „Geographische Geschichte des Menschen“ (1778), J. F. BLUMENBACH'S System der Menschenrassen (1795) und L. L. FINKES „Versuch einer allgemeinen medizinisch-praktischen Geographie“ (3 Bde. 1792—1795), die er als einen Teil der Landesbeschreibung aufgefaßt wissen wollte und die nach TROLL als erste Begründung der medizinischen Geographie angesehen werden muß²⁷⁾. Aber erst durch RITTER'S geographische Raumauffassung, auf der letztlich unsere moderne Konzeption der Geographie als Lehre von den Landschaften der Erde basiert, wurden die aus jenen anthropologischen und medizinischen Grundlagen entspringenden Wurzeln der Phys. A. an den vielverzweigten Baum der Geographie erstmalig angeschlossen. Darum kommt RITTER im Hinblick auf die systematische Entwicklung der Phys. A. zweifellos eine größere Bedeutung zu als A. v. HUMBOLDT, der trotz seiner naturwissenschaftlich-universalen Einstellung, trotz seiner in erster Linie physisch-geographischen und biologischen Ausrichtung und trotz seiner zeitweilig sehr starken medizinischen Interessen²⁸⁾ zur physischen Geographie des Menschen erstaunlicherweise im Grunde wenig beigetragen hat, wenn wir von den verstreuten Beobachtungen anthropologischer Art oder solchen über die Höhenkrankheit oder den Zusammenhang bestimmter Krankheiten mit den Jahreszeiten absehen²⁹⁾. Immerhin widmet er in

seinem „Kosmos, Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“ zum Abschluß der „Allgemeinen Übersicht der Erscheinungen“ auch dem Menschen ein kurzes Kapitel, das er folgendermaßen einleitet: „Es würde das allgemeine Naturbild, das ich zu entwerfen strebe, unvollständig bleiben, wenn ich hier nicht auch den Muth hätte, das Menschengeschlecht in seinen physischen Abstufungen, in der geographischen Verbreitung seiner gleichzeitig vorhandenen Typen, in dem Einfluß, welches es von den Kräften der Erde empfangen und wechselseitig, wenn gleich schwächer, auf sie ausgeübt hat, mit wenigen Zügen zu schildern³⁰⁾.“

Wir haben uns angewöhnt, die moderne Anthropogeographie mit FR. RATZEL³¹⁾ und dessen grundlegendem Werk beginnen zu lassen. So schrieb J. STEINMETZLER erst kürzlich wieder: „Darum ... kann RATZEL mit vollem Recht den Titel ‚Begründer der Anthropogeographie‘ in Anspruch nehmen³²⁾.“ Es sollte dabei jedoch nicht übersehen werden, daß sich in dieser Hinsicht eine positivere Bewertung C. RITTER'S anzubahnen beginnt³³⁾ und daß RATZEL auch nicht mehr als der Urheber des Wortes „Anthropogeographie“ angesehen werden darf. Zwar behauptet STEINMETZLER³⁴⁾, daß RATZEL das Wort geprägt habe, nachdem STEINMETZLER klargestellt hatte, daß die Angaben HETTNER'S³⁵⁾ bezüglich der Verwendung des Terminus Anthropogeographie in Berghaus' Physikalischem Handatlas auf einer Verwechslung mit dem Wort „Anthropographie“ beruhen. Aber sowohl HETTNER als auch STEINMETZLER u. a. haben den schon von M. ECKERT gegebenen Hinweis übersehen: „Das Wort ‚Anthropogeographie‘ ist in dem sonst mathematisch gefärbten Artikel ‚Erde‘ von KÄMTZ in der ‚Allgem. Encyclopädie‘ 1842, S. 273 belegt³⁶⁾.“ Ich habe die Angabe nachgeprüft und fand in dem genannten Werk³⁷⁾ von L. F. KÄMTZ ausgeführt: „Bisher haben wir nur die todte Masse der Erde angegeben³⁸⁾; zu einer zu seiner universalen Geisteshaltung. Hrsg. von J. H. SCHULTZE. Berlin 1959.

³⁰⁾ Kosmos I, S. 378

³¹⁾ RATZEL, FR.: Anthropogeographie. I. Teil: Grundzüge der Anwendung der Erdkunde auf die Geschichte. Stuttgart 1882, 2. Aufl. 1899. II. Teil: Die geographische Verbreitung des Menschen. 1891.

³²⁾ STEINMETZLER, J.: Die Anthropogeographie FRIEDRICH RATZEL'S und ihre ideengeschichtlichen Wurzeln. Bonner Geogr. Abh. H. 19. Bonn 1956 — dort S. 17.

³³⁾ vgl. u. a. PLEWE, E.: CARL RITTER. Hinweise und Versuche zu einer Deutung seiner Entwicklung. In: Die Erde. Z. Ges. f. Erdkde. Berlin 1959.

³⁴⁾ a. a. O. S. 16

³⁵⁾ Allg. Geographie d. Menschen I, S. 3, Fußnote 3.

³⁶⁾ ECKERT, M.: Neues Lehrbuch der Geographie. Berlin 1931 — dort Fußnote S. 464.

³⁷⁾ ERSCH, J. S., u. GRUBER, J. G.: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Leipzig 1842. I. Sec. 36. Teil.

³⁸⁾ und zwar in den Teilen Geognosie bzw. Geologie, Hydrographie und Meteorologie bzw. Klimatologie

²⁶⁾ vgl. dazu SCHWARZ, G.: JOHANN GOTTFRIED HERDER: Seine Stellung zur Landschaft und seine Bedeutung für die Geographie. In: Landschaft und Land. Obst-Festschr. Regagen 1951.

²⁷⁾ vgl. Erdkunde VII, 1953, S. 60

²⁸⁾ HUMBOLDT, A. v.: Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfasern. 2 Bde. Berlin 1797.

²⁹⁾ vgl. dazu SCHIPPERGES, H.: HUMBOLDT'S Beitrag zur Medizin des 18. Jahrhunderts. In: A. v. HUMBOLDT. Studien

vollständigen Kenntnis derselben gehört noch ein vierter Theil, welcher F. HOFFMANN die naturhistorische Geographie nennt, welcher die Lehre von der Verteilung lebender Wesen auf der Erdoberfläche, also die Geographie der Pflanzen und Thiere, enthält. Will man den Menschen nicht zu den Thieren rechnen, so kann man noch einen fünften Theil, die Anthropogeographie bilden, welcher namentlich den Einfluß zu betrachten hat, welchen die äußeren Naturverhältnisse auf die körperliche und geistige Beschaffenheit des Menschen ausüben.“ Hier sehen wir den Begriff Anthropogeographie primär also im biogeographischen Sinne eines Studiums der Verteilung der Menschen und besonders der Naturbeeinflussung von Körper und Geist derselben verstanden.

Gleichwohl kommt RATZEL das große Verdienst zu, nicht nur den Begriff Anthropogeographie allgemeingebäulich zumindest im deutschen geographischen Sprachschatz gemacht, sondern auch als erster den Versuch unternommen zu haben, die anthropogeographischen Probleme systematisch, wenn auch keineswegs in ihrer Gesamtheit, zu erfassen. Doch scheint mir, daß man RATZEL und seinem Werk am allerwenigsten gerecht wird, wenn man, wie es zumeist geschieht, seinen Begriff der Anthropogeographie in unsere heutigen Vorstellungen einer umfassenden Geographie des Menschen und der Kulturlandschaft hineinprojiziert und von hier aus RATZEL kritisiert. Denn diese moderne Ausweitung der Anthropogeographie lag gänzlich außerhalb der RATZELschen Konzeption, und das doch offenbar ganz bewußt. Das geht allein schon aus der Stellung hervor, die er seiner „Anthropogeographie“ zur und innerhalb der Biographie einräumt. Damit kommen wir auf die in diesem Zusammenhang an sich allein interessierende Frage nach dem Verhältnis von RATZELS „Anthropogeographie“ zu dem erst nach seinem Tode aufgekommenen Begriff der Phys. A.

Wenn OVERBECK, der Ansicht L. v. VUURENS folgend meint, „daß sich schon bei Ratzel der große Wendepunkt in der Entwicklung der Anthropogeographie von der naturwissenschaftlich bestimmten physischen Anthropogeographie zur modernen Kulturlandschafts-Forschung abzeichnet“³⁹⁾, so halte ich das zumindest für eine nicht ganz glückliche Formulierung. Denn hier wird scheinbar ein erst später geprägter und viel spezieller verwendeter Begriff, nämlich der der Phys. A. weitgehend der gesamten RATZELschen Anthropogeographie unterschoben, womit aus der Ablehnung vieler RATZELscher Gedankengänge resultierend, zwangsläufig ein Vorurteil gegen

eine heute ganz anders verstandene Phys. A. geschaffen wird⁴⁰⁾. Gerade darum scheint es mir besonders notwendig, das Verhältnis von RATZELS „Anthropogeographie“ zum Begriff und Inhalt der Phys. A. klarzustellen, wenn letztere im heutigen System der Geographie des Menschen richtig verstanden und eingeordnet werden soll, unbelastet von den gegen die anthropogeographischen Ideen RATZELS erhobenen Einwänden und Bedenken. Hier geht es vor allem um den Vorwurf des „geographischen Determinismus“, der zwar schon von RATZEL selbst z. T. widerlegt⁴¹⁾, sich jedoch wie ein Alpdruck bis in unsere Tage hinein erhalten hat. HASSINGERS Warnung vor der Auffassung, „in jeder Feststellung einer natürlichen Beeinflussung von Lebens- und Wirtschaftsformen schon eine Sünde des Determinismus zu erblicken“⁴²⁾, wogegen auch HETTNER sich ausdrücklich verwahrt⁴³⁾, kann daher nicht nachdrücklich genug unterstrichen werden, ganz besonders im Hinblick auf die Phys. A.

STEINMETZLER legt dar, daß RATZELS hologäisch-organische Erdauffassung von der Einheit des gesamten irdischen Lebens der Kern seines Lebenswerkes ist. Als Krönung desselben schwebte RATZEL eine von ihm immer wieder geforderte allgemeine Biogeographie vor, die alle drei Lebensbereiche, den pflanzlichen, tierischen und menschlichen gleichberechtigt umfassen und deren erster Teil die „Anthropogeographie“ sein sollte⁴⁴⁾. Darnach sollte man annehmen, daß für RATZEL die Anthropogeographie, als Zweig der Biogeographie der Pflanzen- und Tiergeographie nicht über-, sondern gleichgeordnet, eigentlich ein Teil der physischen Geographie war, womit der Begriff „Phys. A.“ für RATZEL ein Pleonasmus gewesen wäre und von vornherein undiskutabel sein mußte. Demgegenüber muß nun allerdings überraschen, wenn RATZEL nicht nur in der ersten Auflage der „Anthropogeographie“⁴⁵⁾, sondern auch später wieder in „Die Erde und das Leben“ die Anthropogeographie aus der Biogeographie herausnimmt und gleichrangig neben diese stellt⁴⁶⁾. Schon daraus, mehr aber noch aus dem Gesamtinhalt von RATZELS „Anthropogeographie“ wird

⁴⁰⁾ vgl. dazu OVERBECKS eingangs zitierte Bemerkung zur Phys. A.

⁴¹⁾ Anthropogeographie I, 1899, S. 26 ff.

⁴²⁾ in Pet. Geogr. Mitt. 1941, S. 315

⁴³⁾ Allg. Geogr. d. Menschen I, S. 39

⁴⁴⁾ vgl. darüber ausführlich bei STEINMETZLER a. a. O., S. 18 ff.

⁴⁵⁾ Anthropogeographie I, 1882, S. 17, dort über Begriff und Gliederung der Geographie

⁴⁶⁾ Die Erde und das Leben. Eine vergleichende Erdkunde. 2 Bde. Leipzig-Berlin 1901/02 — vgl. dort in Bd. 2 Abschnitt III: 1. Biogeographie, 2. Anthropogeographie A. Die Menschheit (Rassen), B. Das Verhältnis des Menschen zur Erde (Verkehr, Volksdichte, Siedlungen), C. Die Kultur, D. Das Volk und der Staat.

klar, daß diese weit über den Rahmen einer allgemeinen Biogeographie hinausgeht, was ja auch aus dem Untertitel des ersten Bandes „Grundzüge der Anwendung der Erdkunde auf die Geschichte“ deutlich wird.

Die Lösung dieser Inkonsequenz hinsichtlich Idee und Ausführung sieht STEINMETZLER darin, daß RATZEL wohl die hologäische Erdansicht von der Einheit des Lebens theoretisch vertrat, sie in der Praxis aber nicht durchführen konnte, weil RATZEL sich sehr wohl bewußt war, daß der geistbegabte Mensch aus der Biosphäre weit hinausragt und darum die Geographie desselben doch wohl selbständig neben die allgemeine Biogeographie zu treten habe⁴⁷⁾. Andererseits nahm RATZEL aber auch ganz bewußt eine gegenüber der heutigen Geographie des Menschen inhaltlich eingengte Begrenzung seiner „Anthropogeographie“ vor, indem er die Anwendung der anthropogeographischen Prinzipien auf die Handelsgeographie, Wirtschaftsgeographie, Politische Geographie usw. ausdrücklich ausschloß⁴⁸⁾ — ein Umstand, der in der Kritik an RATZEL m. E. viel zu wenig berücksichtigt wird. Schon darum kommt der RATZELschen Anthropogeographie, worauf auch STEINMETZLER hinweist, zweifellos ein viel engerer Rahmen zu, als er durch unseren modernen Begriff der Geographie des Menschen gegeben ist. Anthropogeographie ist für RATZEL die „Wissenschaft von der Verbreitung des Menschen als Zweig der Geographie“⁴⁹⁾. Das will im Sinne RATZELS heißen, daß die Anthropogeographie die Verbreitung und Bewegung der Menschen und Völker über die Erde hinweg im Gegensatz zur Geschichte nur in ihrer Anhängigkeit von den Naturgegebenheiten zu untersuchen habe. Deshalb hat RATZEL die Anthropogeographie auch als „Wissenschaft von der Naturbedingtheit der Menschheit“ gekennzeichnet und ihr drei Aufgabengruppen zugewiesen⁵⁰⁾:

1. *„Die Anthropogeographie wird ebenso wie die Tier- und Pflanzengeographie die Gebiete beschreiben und auf Karten zeichnen, wo Menschen vorkommen. Sie wird den von Menschen bewohnten Teil der Erde als Ökumene abgrenzen von den Teilen, aus denen Menschen ausgeschlossen sind.“* Soweit kann man diese Aufgabe durchaus als beschreibenden Teil einer Phys. A. auffassen. Dann aber fährt er fort: *„Sie wird die Verbreitung der Menschen innerhalb der Ökumene erforschen und auf Karten der Dichtigkeit, der Siedlungen, der Wege eintragen und da die Menschheit aus Rassen, Völkern und kleineren Gruppen besteht ... er-*

forscht sie auch die Ausbreitung dieser Verschiedenheiten und stellt sie auf Rassenkarten, ethnographischen Karten, Sprachenkarten, politischen Karten dar.“ Daraus wird klar, wie weit RATZELS Begriff der Anthropogeographie über eine im eigentlichen Sinne Phys. A. hinausgeht.

Das trifft aber auch für die 2. Aufgabengruppe zu, die nach dem „Woher?“ fragt und in deren Mittelpunkt die Natur- und Raumabhängigkeit der Menschen und ihrer Gruppen steht. *„Indem sie (die Anthropogeographie) nun bei jedem Rassen- und Völkergebiet fragt: Wie ist es entstanden?, treten ihr die Bewegungen der Menschen in ihrer Abhängigkeit vom Boden entgegen.“* Aber auch die im 2. Band behandelten „Spuren und Werke der Menschen an der Erdoberfläche“, womit in Praxis die Kulturlandschaft gemeint ist, sieht RATZEL in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Abhängigkeit von Boden und Klima.

Die 3. Aufgabengruppe schließlich umfaßt *„die Wirkungen der Natur auf den Körper und Geist der einzelnen und durch diese auf ganze Völker ... Es sind dies hauptsächlich Wirkungen des Klimas, der Bodenbeschaffenheit, der pflanzlichen und tierischen Erzeugnisse des Bodens, denen der Körper des Menschen unterliegt.“* Diesen Aufgabenbereich weist RATZEL allerdings in erster Linie der Physiologie und Psychologie zu. *„Doch wird die Anthropogeographie die auf diesem Gebiete gewonnenen Erkenntnisse bei der Beschreibung der Länder und Völker nicht übergeben, wie denn besonders alle Akklimatisationsfragen sie unmittelbar berühren“⁵¹⁾.* Nur in dieser dritten Aufgabengruppe der „Anthropogeographie“ RATZELS ist eine unmittelbare Beziehung zur modernen Auffassung der Phys. A. im anthropogeographisch-ökologischen Sinne gegeben. Doch hat RATZEL selbst gerade diesen Aufgabenkomplex am unzureichendsten behandelt; hat er doch die zu seiner Zeit schon auf einem ganz beachtlichen Erkenntnisstand angelangte medizinische Geographie — bereits 1856 hat A. MÜHRY⁵²⁾ den Begriff „Nosogeographie“ geprägt — von einem kurzen Hinweis auf die Tsetsefliege und ihre anthropogeographische Bedeutung abgesehen⁵³⁾, völlig unberücksichtigt gelassen und auch die beispielsweise in einem großen französischen Werk niedergelegten Ergebnisse der Anthropoklimatologie⁵⁴⁾ in keiner Weise ausgeschöpft.

Zusammenfassend darf man wohl feststellen, daß RATZELS „Anthropogeographie“, im Gesamt-rahmen bewußt eingengt gegenüber einer umfas-

⁵¹⁾ ebenda S. 79

⁵²⁾ MÜHRY, A.: Die geographischen Verhältnisse der Krankheiten. 2 Bde. Leipzig - Heidelberg 1856.

⁵³⁾ Anthropogeographie I, 1899, S. 523 f.

⁵⁴⁾ LOMBARD, H. C.: Traité de climatologie médicale. Paris 1877—80.

⁴⁷⁾ vgl. auch STEINMETZLER a. a. O., S. 20

⁴⁸⁾ vgl. in Anthropogeographie I, 1899 S. 89 f. über Grenzen der Anthropogeographie

⁴⁹⁾ Anthropogeographie I, 1899, S. 10

⁵⁰⁾ ebenda S. 77 f.

senden Geographie des Menschen, zwar zweifellos zahlreiche Ansatzpunkte und Gesichtspunkte der späteren Phys. A. enthält, aber keinesfalls im ganzen mit einer solchen identifiziert werden darf. Denn im überwiegenden Teil geht RATZELS Anthropogeographie weit über den Rahmen der eigentlichen Phys. A. hinaus, indem sie außer den Einflüssen der Natur auf den Menschen selbst vor allem die Auswirkungen auf die Lebensverhältnisse, Wirtschaft, Kultur und Geschichte der Menschheit beinhaltet, m. a. W. jene Wirkungen, die über den Menschen, seine naturbedingten Lebensansprüche wie seinen Verstand erst mittelbar ihren Niederschlag in den Werken des Menschen, d. h. in der Kulturlandschaft finden.

Hatte RATZEL unter dem Einfluß des zeitbedingten Übergewichts der naturwissenschaftlichen Schau das Hauptproblem seiner Anthropogeographie in der Frage nach der Abhängigkeit des Menschen und seiner Werke von der Natur gesehen, so kehrte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Fragestellung in die seitdem vorrangige Frage um: wie wirkt der Mensch auf die Natur ein? Dabei kommt O. SCHLÜTER das Verdienst zu, nicht nur als erster die landschaftsgestaltende Tätigkeit des Menschen als „methodisches Prinzip“⁵⁵⁾ und damit die Kulturlandschaftsforschung in den Mittelpunkt der Anthropogeographie gerückt, sondern gleichzeitig auch als erster ein wohl begründetes System der Anthropogeographie und ihrer Forschungsobjekte aufgestellt zu haben⁵⁶⁾. In bewußter und kompromißloser Ablehnung des beziehungsweise wissenschaftlichen Charakters der Anthropogeographie RATZELS und seiner Anhänger, die ihren Ausdruck fand in der einseitigen Frage nach der Naturbeeinflussung des Menschen oder umfassender nach den Wechselbeziehungen zwischen der Erde und ihren Bewohnern, fordert SCHLÜTER: „Wir müssen . . . in der Geographie des Menschen das aufsuchen, was selbst schon als Teil der Erdoberfläche in der erweiterten Auffassung der Geographie (er meint als Landschaftskunde) angesehen werden kann und nicht nur zu ihr in einer Beziehung der Abhängigkeit und der örtlich verschiedenen Vorkommen steht“⁵⁷⁾.“ Von den Gegenständen, die darnach der Geographie des Menschen zugewiesen werden müssen, nennt SCHLÜTER als erste Gruppe die Spuren, welche die menschliche Tätigkeit in der Landschaft sichtbar hinterläßt, mit anderen Worten die das Landschaftsbild prägenden Menschenwerke. Für den

damit sich befassenden Zweig der Anthropogeographie wählt SCHLÜTER den Begriff „Kulturgeographie“, die sich nach ihm in Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie gliedert. SCHLÜTER erkennt aber auch, daß daneben ein gleich großes Bedürfnis besteht, nicht bloß die Werke des Menschen, sondern auch den Menschen selbst im Rahmen der Anthropogeographie zu betrachten und zu behandeln. Denn „wenn wir alle jene Spuren menschlicher Tätigkeit fortdenken, so würde doch die Anwesenheit oder Abwesenheit von Menschen, ihr dichteres oder gelocktertes Zusammenleben für sich schon Unterschiede im Charakter der Länder hervorrufen“⁵⁸⁾. Er bezeichnet diesen Zweig als „Bevölkerungsgeographie“ — und zwar in einem wesentlich weiteren Sinn als heute — und stellt diese, was sich nun allerdings gar nicht durchgesetzt hat, gleichrangig neben die Kulturgeographie, indem er sozusagen parallel zur Kulturgeographie als der Geographie der Menschenwerke in der Kulturlandschaft innerhalb der Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie jeweils auch einen allein auf den Menschen ausgerichteten Teil behandeln wissen möchte, und zwar den Menschen einmal als wirtschaftendes Wesen und Verkehrsteilnehmer, zum anderen als soziales Wesen, das sich in den Siedlungen zu Gemeinschaften zusammenschließt. Denn „es ist das Gesellschaftsleben, das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft, das der Siedlungsgeographie den tieferen Sinn gibt“⁵⁹⁾. Hier ist m. E. auch bereits in SCHLÜTERS System der Anthropogeographie die Grundkonzeption einer Sozialgeographie enthalten.

Erstaunlich ist nun allerdings, daß SCHLÜTER zwar den Menschen selbst als siedelndes und soziales, wirtschaftendes und Bewegungen im Raum vollziehendes Wesen mittels seiner „Bevölkerungsgeographie“ in die Anthropogeographie einbaut, den Menschen rein als biotisches Wesen aber unberücksichtigt läßt. SCHLÜTER war sich dieser Lücke sehr wohl bewußt: „Nur ein Gebiet ist noch zu nennen, bei dem es fraglich scheint, ob es nicht teilweise in die Geographie selbst hineinfalle: das sind die körperlichen Unterschiede der Menschen, also die Rassen. Auch sie sind für das Landschaftsbild nicht belanglos . . . Wir werden also hier noch einen weiteren Teil der Anthropogeographie anfügen müssen, dem freilich nicht leicht ein geeigneter Platz anzuweisen ist, und dessen Ausbildung im eigentümlich geographischen Sinn noch gänzlich fehlt“⁶⁰⁾.“ Aus letzterem Grund hat SCHLÜTER seinerzeit wohl auch von der Aufstellung eines eigenen diesbezüglichen Zweiges der Anthropogeographie

⁵⁵⁾ vgl. ausführlich über SCHLÜTERS Bedeutung für die Entwicklung der Anthropogeographie bei OVERBECK a. a. O. und LAUTENSACH, H.: OTTO SCHLÜTERS Bedeutung für die methodische Entwicklung der Geographie. Pet. Geogr. Mitt. 1952.

⁵⁶⁾ SCHLÜTER, O.: Die Ziele der Geographie des Menschen. München - Berlin 1906.

⁵⁷⁾ a. a. O., S. 26

⁵⁸⁾ ebenda S. 28

⁵⁹⁾ ebenda S. 36

⁶⁰⁾ ebenda S. 40

graphie noch abgesehen. Er hat damit aber, wenn auch nicht in vollem Umfang, so doch die Notwendigkeit eines weiteren Zweiges der Geographie des Menschen vorausgesagt — eines Zweiges, der den Menschen nicht als Kulturen und Landschaften schaffendes Wesen zum Gegenstand haben sollte, sondern den Menschen als Teil der Biosphäre, als erdverhafteten Organismus, der ähnlich Pflanze und Tier, wenn auch zusätzlich mit wesentlich anderen Gaben ausgestattet, so doch im physischen Teil seines Wesens streng den Naturgesetzen unterworfen die irdischen Landschaften bewohnt und sich aus ihnen ernährt.

Leider — muß man sagen — hat sich die Doppelgleisigkeit des SCHLÜTERSchen Systems der Anthropogeographie⁶¹⁾, als Bevölkerungsgeographie die Menschheit selbst, als Kulturgeographie die Menschenwerke im Landschaftsbild umfassend, nicht durchgesetzt — ich möchte sagen, zunächst eigentlich sehr zum Schaden der weiteren Entwicklung der Geographie des Menschen. Denn diese richtete in der Folgezeit ihr Augenmerk in erster Linie und ganz überwiegend auf die geographische Betrachtung der Menschenwerke in der Landschaft im Sinne der Kulturgeographie SCHLÜTERS, der selbst dazu mit seiner so außerordentlich fruchtbar gewordenen Idee der Kulturlandschaftsmorphologie den entscheidenden Anstoß gab. Darüber aber trat vor allem in der deutschen Geographie die Beschäftigung mit der Bevölkerungsgeographie SCHLÜTERS oder der eigentlichen Menschheitsgeographie stark zurück. Die in der Geographie des 19. Jahrhunderts wirksame Tendenz, „die Menschheit selbst als geographisches Objekt abzustoßen“⁶²⁾, wurde auch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts nur mühsam und langsam überwunden, bis dann Mitte der 20er Jahre die Physische Anthropogeographie als ein selbständiger, gleichberechtigter Zweig der Geographie des Menschen durch PENCK, LAUTENSACH u. a. begründet wurde, zur gleichen Zeit und parallel aber auch die Sozialgeographie ihren Aufschwung begann.

Man muß sich fragen, warum die Phys. A. erst so spät im Laufe der Geschichte der modernen Geographie auf den Plan trat, obwohl schon seit über hundert Jahren eine medizinische Geographie existierte, die physische Anthropologie schon weitgehend die rassische Differenzierung der Menschheit geklärt hatte und die Klimabeeinflussung der Menschen schon seit langem ein Gegenstand wissenschaftlicher Forschung war. Die vom Aufschwung der Naturwissenschaften, insbesondere der biologischen Wissenschaften beherrschte zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte die mo-

derne Anthropogeographie entstehen lassen und durch RATZEL ihre anfängliche Richtung erhalten. Es ist das der von OVERBECK⁶³⁾ als „*geosophische oder beziehungsweise wissenschaftliche Periode*“ bezeichnete Abschnitt der Anthropogeographie bis um die Jahrhundertwende, der naturwissenschaftlich orientiert von dem Problem der Naturbeeinflussung und Naturabhängigkeit des Menschen, seiner Kultur und Geschichte beherrscht war. Mit SCHLÜTER beginnt nach OVERBECK die zweite, die „*morphologische oder physiognomische Periode*“ der Anthropogeographie als Kulturlandschaftsforschung⁶⁴⁾, in welcher sich die Fragestellung nach der Seite der landschaftsgestaltenden Kraft und Tätigkeit des Menschen verschiebt. Es ist die Periode, in der erstmals klar die Doppelstellung des Menschen in der Landschaft erkannt wurde: auf der einen Seite der Mensch als Glied der organischen Welt der Biosphäre eingespannt in die physikalisch-chemischen und biologischen Naturgesetze und unterworfen der naturgesetzlichen Entwicklung — auf der anderen Seite der Mensch als aktiver Umgestalter der Natur und Gestalter der Kulturlandschaft, hier eingespannt in seine autonome geistige Eigensetzlichkeit und den Prozeß der geschichtlichen Entwicklung. Erst das Erkennen dieser Doppelstellung des Menschen ließ die Notwendigkeit einer selbständigen Phys. A. in Gegenüberstellung zur Kulturgeographie klar und deutlich werden. Und noch ein zweites führte dazu: es ist die durch SCHLÜTER angebahnte Ablehnung des beziehungsweise wissenschaftlichen Charakters der Geographie des Menschen, die letztlich den Anstoß dazu gab, an die Stelle des Studiums der Naturbeeinflussung und Naturabhängigkeit des Menschen den Menschen selber als integralen Bestandteil anthropogeographischer Forschung treten zu lassen.

III. Wesen und Inhalt der Physischen Anthropogeographie

Wenn wir uns im Folgenden mit dem Wesen und Inhalt der Phys. A. befassen wollen, so bedeutet das gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit der seit ihrer eigentlichen Begründung erfolgten Weiterentwicklung. Aus dem bisher Gesagten dürfte bereits klar geworden sein, daß es in einer sinnvollen Phys. A. nicht darum gehen kann, den Gesamtkomplex der Beeinflussung des menschlichen Daseins und Wirkens durch die Natur zu behandeln. Die Frage der Naturbeeinflussung des Menschen ist ja an sich überhaupt keine spezifisch geographische. Denn da die Einflüsse der Natur das gesamte menschliche Dasein betreffen, von der rein biotischen Existenz bis zur metaphysischen

⁶¹⁾ vgl. das Schema ebenda S. 61

⁶²⁾ BOBEK, H.: Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie. *Erdkunde* II, 1948, S. 119.

⁶³⁾ a. a. O., S. 187 ff.

⁶⁴⁾ vgl. ebenda S. 198 ff.

Gedanken- und Ideenwelt der religiösen Vorstellungen, ganz besonders der Naturreligionen, so müssen sich folgerichtig mit diesem umfassenden Problem des Verhältnisses Natur-Mensch eine Vielzahl von Wissenschaften befassen, jede aus der speziellen Blickrichtung ihres Forschungsgegenstandes⁶⁵). Daher kann sich das geographische Interesse an diesem Problem auch nur auf das der Geographie eigentümliche Forschungsobjekt beziehen, die Landschaft schlechthin oder speziell auf die Naturlandschaft bzw. den Naturkomplex der Kulturlandschaften⁶⁶).

Nun hat kürzlich O. MAULL⁶⁷) empfohlen, im Rahmen einer Allgemeinen Geographie „zunächst von den Naturlandschaftselementen aus die Kette der anthropogeographischen Abhängigkeiten soweit wie möglich zu verfolgen, ohne daß dadurch einer voll- und gleichwertigen Behandlung der anthropogeographischen Erscheinungen Abbruch getan wird... Was man bisher in Wirtschafts-, Verkehrs-, Siedlungs- und Politischer Geographie unter den physischgeographischen Grundlagen der Wirtschaft, des Verkehrs, der Siedlungen und der Staaten verstanden hat, wäre damit vorweggenommen und stünde in engerer, die inneren Beziehungen besser erhellender Bindung mit Bodengestalt, Klima und Pflanzenwelt, aber zugleich auch untereinander, als das je gewesen ist.“ MAULL führt das kurz am Beispiel des Waldes aus, dessen Wert für den Menschen er von der primitiven Lebensgrundlage etwa der Waldvölker bis zur Beeinflussung des Gemüts- und Geisteslebens der Menschen derart behandelt sehen möchte. Eine solche physischgeographische Grundlegung der Anthropogeographie, die man an sich zwar auch als physische Anthropogeographie bezeichnen könnte, wäre dann jedoch im Grunde nichts anderes als eine durch die modernen Erkenntnisse vertiefte und geläuterte Fortführung von RATZELS Anthropogeographie.

Ein ähnlicher Gedanke liegt mehreren Bänden der von P. DEFFONTAINES herausgegebenen Serie „Géographie humaine“ zugrunde, in denen ausgehend von bestimmten physischgeographischen Erscheinungen (z. B. Wind, Boden, Wald, Gebirge, Inseln, Küsten, Vulkane) deren Einfluß auf den Menschen und seine landschaftsgestaltende Tätigkeit jeweils monographisch behandelt

⁶⁵) vgl. u. a. GEHLEN, A.: Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt. Berlin 1940 — Der Große Herder. Bd. 10: Der Mensch in seiner Welt. Freiburg 1959.

⁶⁶) vgl. dazu u. a. SCHWIND, M.: Das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt als geographisches Problem. Veröff. d. Ges. f. internat. Wissenschaftsgesch. Bremen 1952 H. 2.

⁶⁷) MAULL, O.: Allgemeine Geographie als Propädeutik oder geographische Grunddisziplin. In: Landschaft und Land. Obst-Festschr. 1951 — dort S. 198.

wird⁶⁸). Diese Darstellungen ergeben jedoch ebenso wenig insgesamt eine Phys. A., sondern gehen wie RATZELS „Anthropogeographie“ weit darüber hinaus, indem sie die Auswirkungen des Windes, Bodens usw. auf das Kulturlandschaftsbild, ja bis in die menschliche Mythologie und Legende hinein verfolgen. Auch HETTNER bringt im 1. Band seiner „Allgemeinen Geographie des Menschen“ in den Kapiteln über die Naturabhängigkeit des Menschen sowie über die Naturbedingungen und ihre anthropogeographischen Wirkungen eine ähnliche physischgeographische Grundlegung der Anthropogeographie, lehnt jedoch die Phys. A. im Sinne PENCKS ausdrücklich ab⁶⁹).

Nun hieße das aber doch wohl die Elementardisziplinen der Kulturgeographie, also die Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie um wesentliche Gesichtspunkte schmälern, wollte man die Fragen nach dem Einfluß der Landesnatur etwa auf Lage, Gestaltung und Verbreitung der Siedlungen, auf Art und Verlauf der Verkehrswege, auf die Arten und Formen der Bodennutzung in einer so gearteten Phys. A. zusammenfassen. Die Einflüsse und Auswirkungen der Landesnatur auf die landschaftsgestaltende Tätigkeit des Menschen und damit mittelbar auf das Kulturlandschaftsbild sind bekanntlich so vielfältig und verschiedenegeartet, daß jede der kulturgeographischen Elementardisziplinen immer ihre eigene spezifische Fragestellung hinsichtlich der Naturräume der Erde und der von ihnen ausgehenden Kräfte haben muß und behalten wird. Daher können nicht etwa die natürliche Standortgebundenheit von Siedlungen⁷⁰) oder bestimmten Industrien, die naturgegebenen Produktionsräume der Wirtschaft⁷¹) oder „die natürlichen Räume der Erde in handels- und verkehrsgeographischer Betrachtung“⁷²) den Inhalt der Phys. A. bilden. Die physischgeographischen Grundlagen, wie sie die Naturräume der Erde oder die sogenannte Lan-

⁶⁸) u. a. DEFFONTAINES, P.: L'homme et la forêt. N° 2. Paris 1933. — BLACHE, J.: L'homme et la montagne. No 3, 1933. — AUBERT DE LA RUE, E.: L'homme et les îles. N° 6, 1935. — Ders.: L'homme et le vent, N° 16, 1940. — PRAT, H.: L'homme et le sol. N° 22, 1949. — AUBERT DE LA RUE, E.: L'homme et les volcans. N° 30, 1958. — Ders.: L'homme et les tropiques. In Vorbereitung.

⁶⁹) a. a. O., S. 9.

⁷⁰) vgl. in SCHWARZ, G.: Allgemeine Siedlungsgeographie. Bd. VI des Lehrbuches der Allg. Geographie, hrsg. von E. OBST. Berlin 1959 — dort die Kapitel über die physischen Grenzen des Siedlungsraumes (S. 2 ff.) und den Einfluß der physisch-geographischen Faktoren auf die Verbreitung der Siedlungen und der Bevölkerung (S. 9 ff.).

⁷¹) vgl. in LÜTGENS, R.: Die geographischen Grundlagen und Probleme des Wirtschaftslebens. Bd. 1 von „Erde und Wirtschaft“, Hdb. d. Allg. Wirtschaftsgeographie. Hrsg. von R. LÜTGENS. Stuttgart 1950.

⁷²) vgl. in OTREMBIA, E.: Allgemeine Geographie des Welthandels und des Weltverkehrs. Bd. 4 von „Erde und Wirtschaft“ usw. 1957 — dort S. 243—252.

desnatur der Menschheit zur Verfügung stellen, in ihrer Bedeutung und ihrem Einfluß auf die Gestaltung der Kulturlandschaften in siedlungs-, wirtschafts- und verkehrsgeographischer Hinsicht abzuwägen und als ordnende Kräfte zu erkennen, muß die Aufgabe der einzelnen Zweige der Kulturgeographie bleiben. Denn anders würde ein Bruch im System erfolgen, indem die genetische Verwurzelung der Kulturlandschaft im Naturbereich sozusagen vorweg in einem geschlossenen einleitenden Teil der Anthropogeographie behandelt würde, ihre Verwurzelung im Menschen selbst, d. h. die ausgesprochen anthropogenen Kräfte im Kulturlandschaftsbild dagegen von den einzelnen Teildisziplinen der Siedlungs-, Wirtschafts-, Verkehrsgeographie usw. untersucht würden.

In seiner heute noch immer einzig dastehenden, geschlossenen Darstellung der „Geographie des Menschen“ hat HASSINGER sich eindeutig für eine Phys. A. als Zweig der Geographie des Menschen ausgesprochen und diese auch relativ ausführlich behandelt. Allerdings kann man über das von HASSINGER dort aufgestellte System der Anthropogeographie geteilter Meinung sein⁷³⁾. So erscheint es speziell im Hinblick auf die physische oder, wie HASSINGER auch sagt, biologische Anthropogeographie doch wenig sinnvoll, wenn er die Fragen der Herkunft, Ausbreitung und Entwicklung des Menschengeschlechtes, soweit diese überhaupt in die Anthropogeographie hineingehören, ferner die Fragen nach Art und Grenzen des menschlichen Lebensraumes sowie nach der rassischen Differenzierung der Menschheit — wenn er diese Fragen, die ja doch nun wirklich die biotische Natur des Menschen betreffen, außerhalb der Phys. A. in einem ersten Hauptteil seiner analytischen Anthropogeographie, betitelt „Die Elemente der menschenbelebten Erde“, behandelt, um dann erst im zweiten, „Die Dynamik der Elemente“ betitelten Hauptteil von „physischer und psychischer Anthropogeographie“ zu sprechen. Diese stellt HASSINGER ausdrücklich unter den Gesichtspunkt des „Einflusses der Naturlandschaften auf den Menschen“⁷⁴⁾. Die Gliederung in Statik und Dynamik der anthropogeographischen Elemente geht offenbar auf die auch von E. FRIEDRICH⁷⁵⁾ übernommene und ausgebaut Unterscheidung von statischer und mechanischer bzw. dynamischer Anthropogeographie bei RATZEL zurück⁷⁶⁾. Ganz abgesehen davon, daß sie HASSINGER zu häufigen Wiederholungen zwingt, ist aber auch schwer einzusehen, warum die Phys.

A. nicht auch die statische Erfassung der landschaftlich wirksamen biologischen Phänomene der Menschheit einbeziehen soll, sondern sich einzig und allein auf die Feststellung der Einflüsse der Landesnatur auf die Physis des Menschen beschränken soll. Durch eine solche Einengung der Fragestellung, die letztlich wieder auf die Grundkonzeption der RATZELschen „Anthropogeographie“ zurückführt, würde einer solchen Phys. A. wieder ein ausgesprochen beziehungsweise wissenschaftlicher Charakter aufgeprägt.

Was schließlich den von HASSINGER mit einbezogenen psychologischen Gesichtspunkt betrifft, so erscheint es mir doch sehr gewagt, von einer „psychischen Anthropogeographie“ zu sprechen⁷⁷⁾. So unbestritten die von den Erdräumen und ihren Naturkomplexen ausgehenden Wirkungen auf Psyche, Charakter und Willensbildung der Menschen und der menschlichen Gruppen sind und so unbestritten auch die Tatsache ist, daß die in den Kulturlandschaften wirksamen anthropogenen Kräfte durch die psychische Naturbeeinflussung des Menschen als Individuum wie als Gemeinschaft mitgeprägt werden, so sollte sich die Geographie m. E. doch darauf beschränken, der Geopsychologie⁷⁸⁾ die erforderlichen Grundlagen physisch-geographischer und physisch-anthropogeographischer Art zu liefern und die von der Geopsychologie erarbeiteten Ergebnisse in die anthropogene Kräftelehre der modernen Kulturlandschaftsforschung einzubauen.

Somit ergibt sich nun nach dieser mehr negativen Abgrenzung der Phys. A. die Forderung nach einem eindeutig definierten *Gegenstand der Physischen Anthropogeographie*. Eine Phys. A. muß sich nach Inhalt und Aufgaben konsequent dem übrigen System der Anthropogeographie einordnen, d. h. sie darf keinem grundsätzlich anderen Betrachtungssystem folgen. Das will heißen, daß wir nicht einer Reihe von Zweigen der Anthropogeographie, vor allem den herkömmlichen Teilgebieten der Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie einen konkreten Forschungsgegenstand zuweisen dürfen, der Phys. A. hingegen durch die Fragestellung nach den Einflüssen der Landesnatur auf den Menschen einen beziehungsweise wissenschaftlichen Charakter unterstellen.

Zunächst einmal muß also an die Stelle des Studium der Einflüsse das unmittelbare Interesse am Menschen selber treten, und zwar am Men-

⁷³⁾ vgl. auch TROLL, C.: Gedanken zur Systematik der Anthropogeographie. Z. Ges. f. Erdkde. Berlin 1939.

⁷⁴⁾ a. a. O., S. 179 u. 218 ff.

⁷⁵⁾ FRIEDRICH, E.: Die Fortschritte der Anthropogeographie. Geogr. Jahrb. 26, 1903 u. 31, 1908.

⁷⁶⁾ vgl. STEINMETZLER a. a. O., S. 23.

⁷⁷⁾ vgl. auch HARDY, G.: Géographie psychologique. N° 15 der Serie „Géographie humaine“, hrsg. von P. DEFFONTAINES. Paris 1938.

⁷⁸⁾ vgl. dazu vor allem HELLPACH, W.: Geopsyche. Die Menschenseele unter dem Einfluß von Wetter und Klima, Boden und Landschaft. 6. verb. Aufl. Stuttgart 1950. — Mit ausführlichen Literaturangaben.

schen als Naturwesen oder lebendigem Organismus. Als solcher ist er jedoch in erster Linie Forschungsgegenstand zahlreicher Sachwissenschaften, vor allem der physischen Anthropologie und allgemeinen Biologie, der Medizin und Hygiene. Inhalt und Problemstellung der Phys. A. hingegen können nur aus der gesamtgeographischen Konzeption hervorgehen, die in der Auffassung wurzelt von der Geographie als „Lehre von der Landschaft, ihrem Wesen, Wert und ihrer Wirkung“⁷⁹⁾. Dementsprechend gilt auch für die Anthropogeographie, was HASSINGER sagt: „Wenn die Disziplinen der Anthropogeographie ... nicht systemlos nach allen Richtungen zerflattern sollen, wenn nicht die gesamte Anthropogeographie einem Ziel zutreiben will, das abseits von dem der geographischen Gesamtwissenschaft liegt, ist es nötig, in ihren Mittelpunkt die Erklärung der Kulturlandschaft und des Wesens der Erdräume ... zu stellen“⁸⁰⁾. Und wenn J. SCHMITHÜSEN seine „Vegetationsgeographie“ mit der Feststellung einleitet: „Nicht Pflanzen und deren Gemeinschaften sind für sie das eigentliche Forschungsobjekt, sondern Länder und Landschaften und deren Ausstattung mit Vegetation“⁸¹⁾, so läßt sich dies sinngemäß fast wörtlich auch auf die Phys. A. übertragen, für die sich von hieraus eine ganz klare Fragestellung ergibt. So wie die Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie nicht die Siedlungen an sich, die Wirtschaftserscheinungen und -vorgänge als solche zum Gegenstand haben, sondern Landschafts- und Länderkunde unter dem besonderen Gesichtspunkt der siedelnden und wirtschaftenden Tätigkeit des Menschen und der wirtschaftlichen Ausnutzung der Erdräume sind und genauso wie BOBEK⁸²⁾ die menschliche Gesellschaft in den landschaftlichen Zusammenhang gestellt als Gegenstand der Sozialgeographie erachtet, genauso kann die Phys. A. nur als Landschaftskunde unter besonderer Berücksichtigung und im speziellen Hinblick auf den Menschen als Naturwesen aufgefaßt werden.

Die bisher ausführlichste Darstellung von Problemen der Phys. A. verdanken wir M. SORRE⁸³⁾. Er hat den 1. Band seiner „Fondements de la Géographie humaine“ betitelt „Les fondements biologiques. Essai d'une écologie de l'homme“ und darin versucht, erstmalig eine große Zusammenchau aller physischen Umweltfragen des Menschen zu geben. Im ersten Hauptabschnitt „Klima und Mensch“ behandelt SORRE, ausgehend von den Klimaelementen und deren Wirkungen auf den menschlichen Organismus, die dadurch be-

dingte Begrenzung des bewohnbaren Erdenraumes und die Ausbreitungsmöglichkeiten der Menschheit vor allem unter dem Gesichtspunkt der Akklimatisation besonders der weißen Rasse. Im zweiten Hauptabschnitt „Belebte Umwelt und Ernährung des Menschen“ gelangt SORRE, ausgehend von den Grundlagen der menschlichen Ernährung, zu einer bisher wohl einzigartigen Darstellung der Geographie der Ernährungsformen und bringt im letzten Hauptabschnitt „Der menschliche Organismus im Kampf gegen die belebte Umwelt“, wiederum von den Elementarerscheinungen der pathogenen Komplexe und ihrer Existenzbedingungen ausgehend, einen Abriss der medizinischen Geographie, um in einer Schlußbetrachtung als Endproblem der „Ökologie des Menschen“ die Frage nach der Tragfähigkeit der Erde allerdings nurmehr anzudeuten. Daraus resultieren als Forschungsaufgaben, die SORRE der „Ökologie des Menschen“ stellt, die Bio- oder besser Anthropoklimatologie, eine geographische Ernährungslehre des Menschen und die medizinische Geographie.

Das außerordentlich anregende Werk SORRES ist zweifellos ein gedankenreicher, großer Entwurf einer biologischen Grundlegung der Anthropogeographie in einer geistreichen und brillanten Darstellung. Aber im Hinblick auf die Forschungsaufgaben einer Phys. A. erscheint es mir weder vollständig noch den wirklichen Kern der physisch-anthropogeographischen Problemstellung letztlich treffend, ganz abgesehen davon, daß manches in SORRES Werk als Ballast empfunden wird — so die ausführliche Beschreibung der Entwicklung, Ökologie und Pathologie der Wild- und Kulturformen unserer Kulturpflanzen und Haustiere, die in eine Agrarökologie⁸⁴⁾ hineingehört —, anderes dagegen sehr vermißt wird, wie die Darstellung der Verbreitung der Menschheit nach Zahl und rassischer Differenzierung in den verschiedenen Naturräumen der Erde, ganz zu schweigen schließlich von der Vernachlässigung der umfangreichen, modernen deutschen Spezialliteratur. Es eröffnet dieses Werk auch keinesfalls „ein neues Kapitel der Geographie des Menschen“, wie E. COLIN schreibt⁸⁵⁾; wohl aber stellt es „gewissermaßen eine Grundsteinlegung zu einem großangelegten Lehrgebäude einer Ökologie des Menschengeschlechtes“ dar, wie H. J. JUSATZ in einem als Besprechung zu SORRES Werk gedachten programmatischen Aufsatz „Ökologie des Menschen als Forschungsaufgabe“ feststellt⁸⁶⁾. Worin liegt hier-

⁷⁹⁾ so MAULL a. a. O., S. 189.

⁸⁰⁾ in „Geographie des Menschen“, S. 177.

⁸¹⁾ SCHMITHÜSEN, J.: Allgemeine Vegetationsgeographie. Bd. IV des Lehrbuches d. Allg. Geographie. Berlin 1959.

⁸²⁾ in Erdkunde II, 1948, S. 125.

⁸³⁾ vgl. hier Fußnote 20.

⁸⁴⁾ vgl. AZZI, G.: Ecologia agraria. Torino 1928. — Ders.: Agricultural Ecology. London 1956.

⁸⁵⁾ in Bibliographie Géogr. Internat. 1940—44. Paris 1947, S. 120.

⁸⁶⁾ JUSATZ, H. J.: Ökologie des Menschen als Forschungsaufgabe. Pet. Geogr. Mitt. 1944.

bei ein Unterschied? Sind die Begriffe „Physische Anthropogeographie“ und „Ökologie des Menschen“ nur nomenklatorische Varianten des gleichen Themas oder sind sie auch inhaltlich verschieden? Aufschluß hierüber geben SORRES Werk und der Aufsatz von JUSATZ, der übrigens in seinen programmatischen Forderungen weit über SORRE hinausgeht und daher mit seiner Kritik SORRE keineswegs immer gerecht wird — so wenn er von ihm die Erklärung „für die aufgefundenen Beziehungen zwischen den menschlichen Entwicklungs- und Lebensformen in den beschriebenen Regionen und dem Erdgeschehen“ erwartet oder „einen Ausblick auf die Folgerungen, welche die Geomedizin aus dem angehäuften Wissen über die Abhängigkeit der Krankheiten und Seuchen vom Boden, Klima und Landschaftscharakter zu ziehen bemüht“ ist. Hier scheiden sich die Geister und die Disziplinen, nämlich Geographie und Medizin bzw. Anthropologie oder im besonderen Phys. A. und „Ökologie des Menschen“ oder ganz speziell medizinische Geographie und Geomedizin⁸⁷⁾.

Wenn SORRE als erste Aufgabe der Geographie des Menschen postuliert das „*Studium des Menschen als lebendigem Organismus, der begrenzten Existenzbedingungen unterworfen und auf die von der natürlichen Umwelt ausgehenden Reize reagiert*“⁸⁸⁾, so macht das den von ihm für den Untertitel des Werkes gewählten, durchaus modernen Begriff der „Ökologie des Menschen“ verständlich, den er ausdrücklich im rein biologischen Sinn verstanden wissen will und der als Leitmotiv das ganze Werk durchzieht. Hier aber hat m. E. die Kritik von seiten der Geographie anzusetzen. Denn im Mittelpunkt einer „Ökologie des Menschen“ kann nur der Mensch selber als Forschungsobjekt stehen, so wie in der Pflanzenökologie die Pflanze, in der Tierökologie das Tier an sich der jeweilige Forschungsgegenstand ist. So wenig aber wie Pflanzen- und Tierökologie in den unmittelbaren Forschungsbereich der Geographie gehören, sondern unbestritten Teildisziplinen der Botanik und Zoologie sind, so wenig kann auch die „Ökologie des Menschen“ von der Geographie, insbesondere der Anthropogeographie betrieben werden, wenn letztere auch das lebhafteste Interesse an den Ergebnissen der Humanökologie hat⁸⁹⁾.

⁸⁷⁾ vgl. dazu ZEISS, H.: Geomedizin (geogr. Medizin) oder medizinische Geographie? In: Münchener Mediz. Wochenschr. Nr. 5, 1931. — Ders.: Die Aufgaben einer deutschen Geomedizin. Z. f. Geopolitik 10, 1932. — DOVE, K.: Medizinische Geographie. Mitt. Geogr. Ges. (f. Thüringen) z. Jena 31, 1913. — OBERHUMMER, E.: Medizinische Geographie. Pet. Geogr. Mitt. 1935. — MAY, J. M.: Medical Geography: its Methods and Objectives. Geogr. Review 1950.

⁸⁸⁾ a. a. O., S. 6.

⁸⁹⁾ vgl. TROLL in Erdkunde I, 1947, S. 25: „Große Anregungen für die Landschaftsökologie kommen auch von seiten der Medizin, von der Bioklimatologie, Landschafts-

und diese nicht ohne die physischgeographische Fundierung auskommt. Aber Phys. A. und „Ökologie des Menschen“ können nicht identisch sein, weil die Gesichtspunkte und Forschungsgegenstände verschieden sind: hier der Naturraum, die Landschaft und ihr Naturhaushalt unter Einfluß des Naturwesens Mensch als Forschungsziel der Phys. A. — dort der Mensch selber im Kraftfeld der physischen Umwelteinflüsse als Forschungsobjekt der Humanökologie bzw. der heute noch mehr oder weniger getrennt an ihrem Aufbau beteiligten Einzelwissenschaften und Teildisziplinen.

In SORRES Werk wird nun diese an sich notwendige Unterscheidung der Gesichtspunkte und Forschungsgegenstände nicht nur durch den Untertitel „Ökologie des Menschen“ verwischt, sondern kommt auch im Gesamtinhalt nicht eindeutig zum Ausdruck. Wenn SORRE auch seine drei Hauptabschnitte jeweils in eine geographische Raumbetrachtung der Klimawirkungen, der Ernährungsformen und der pathogenen Erscheinungen ausmünden läßt, so tritt doch der landschaftsökologische Gesichtspunkt als Zentralproblem stark zurück hinter dem vorherrschenden humanökologischen. Diese Tatsache war es dann wohl auch, die den Arzt und Hygieniker JUSATZ im Anschluß an SORRES Werk zu seiner programmatischen Forderung nach einer „Ökologie des Menschen“ veranlaßte. Bei der „*Erforschung der großen Daseinsgesetze für die Standortbedingtheit der verschiedenen Lebenskreise des Menschengeschlechtes*“ weist JUSATZ zwar vollauf zu Recht der Geographie als „*grundlegende Aufgabe die Abgrenzung der Räume zu, in denen die Geofaktoren unterschiedliche Wirkungen auf den Menschen hervorrufen*“⁹⁰⁾. Aber so unbestritten die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer umfassenden „Ökologie des Menschen“ neben der längst existierenden Pflanzen- und Tierökologie ist⁹¹⁾ und so weitgehend zweifellos die Gesichtspunkte einer solchen Humanökologie und der Phys. A. und die von beiden Disziplinen benötigten Grundlagen und Materialien dieselben sind, so geht es doch nicht an, die Aufgaben, Problemstellung und Forschungsgegenstände beider so völlig miteinander zu vermengen, wie JUSATZ das in seinem Vorschlag für ein System der „Ökologie des Menschen“ tut. Darin setzt er letztere gleich „Ökologische Geographie“, was zumindest „Ökologische Anthropogeographie“ heißen müßte, und gliedert weiter in:

hygiene (Tropenhygiene) und Akklimatisationsforschung, also von der Geomedizin im weitesten Sinn.“

⁹⁰⁾ a. a. O., S. 201.

⁹¹⁾ vgl. dazu in neuester Zeit den von der UNESCO herausgegebenen „*Arid zone research*“ Bd. V u. VI Plant Ecology, Bd. VIII Human and Animal Ecology. Paris 1957.

- A. Spezielle Ökologie des Menschen in der Landschaft (= Kleinraum-Ökologie oder Ökologische Topographie)
 - B. Spezielle Ökologie des Menschen in Großräumen (= Großraumökologie oder Ökologische Länderkunde)
 - C. Allgemeine Ökologie des Menschen als ubiquitärer Erdbewohner (= allg. ökologische Geographie)
- und als weitere Untergliederung jedes der drei Teilgebiete:
- I. Standortbiologie des Menschen (= anthropologische Geographie)
 - II. Standortpathologie des Menschen (= medizin. Geographie)

Eine solches System mag für das Lehrgebäude der Humanökologie zutreffend sein. Aber die Gleichsetzung der einzelnen Teilgebiete derselben jeweils mit geographischen Raumbegriffen verkennt doch gänzlich die Grundkonzeption der Geographie.

Ohne Zweifel ist die „Ökologie des Menschen“ heute noch ein Grenzgebiet zwischen zahlreichen Wissenschaften, in erster Linie der physischen Anthropologie und allgemeinen Biologie, der Medizin und Hygiene, zu dem die Geographie die physischgeographischen Grundlagen und Ergebnisse der geographischen Landschaftsforschung beizutragen hat. Das sollte die Geographie aber nicht davon abhalten, sich hinsichtlich des Menschen als Teil der Biosphäre genauso wie hinsichtlich Pflanzen- und Tierwelt ihre eigene, im geographischen Raumbegriff der Landschaft fundierte Fragestellung zu erhalten und in der Phys. A. zu verwirklichen. TROLL weist darauf hin, daß die Biologen von der physiologischen, im Laboratorium arbeitenden Experimentalforschung in neuester Zeit zur ökologischen Freilandforschung übergegangen sind und die Geographie dem von der anderen Seite durch die Landschaftskunde entgegenkommt. *„Die Ökologen betreiben heute vielfach experimentelle Landschaftsforschung ... Die Geographie ihrerseits hat die Aufgabe, den Forschungen der Ökologen gewissermaßen den geographischen oder landschaftskundlichen Standort anzuweisen, d. h. die ökologischen Ergebnisse in den regionalen Landschaftsaufbau der Erde einzugliedern und mit den kulturlandschaftlichen Wandlungen in Verbindung zu bringen“*⁹²⁾. Was TROLL hier allgemein über das Ver-

hältnis von Ökologie und Geographie sagt, gilt insbesondere auch für das Verhältnis der „Ökologie des Menschen“ zur Phys. A. Der Kern der Phys. A. in moderner Auffassung liegt im Einbau der „Ökologie des Menschen“ in die Landschaftsökologie, zu deren Entwicklung und heutigem Stand gerade TROLL so außerordentlich viel beigetragen hat⁹³⁾.

Von hier aus erhält die Phys. A. als Landschaftskunde unter dem speziellen anthropobiologischen und -ökologischen Gesichtspunkt sowohl ihre Methoden, die ausgesprochen naturwissenschaftlich-physischgeographisch, insbesondere biogeographisch-ökologisch orientiert sind, als auch ihren systematischen Aufbau, der im Folgenden noch kurz behandelt werden soll. Dabei sollte man sich allerdings grundsätzlich darüber im klaren sein, daß es keine absolut richtige Systematik gibt, sondern nur eine gute oder schlechte, daß jede Stoffgliederung künstlich ist, weil sie den Gesamtkomplex oder die Ganzheit eines Phänomens notwendigerweise zerreißen muß, daß jedoch die Unzulänglichkeit des menschlichen Geistes, die außerordentliche Verflochtenheit von miteinander in Wechselbeziehung stehenden Erscheinungen gleichzeitig zu überblicken, zu erfassen und sprachlich darzustellen, uns zur Systematik zwingt.

Das bisher Ausgeführte sowie die im nächsten Kapitel noch zu behandelnde Stellung der Phys. A. zur Biogeographie machen es naheliegend, daß auch der Stoff und die Probleme der Phys. A. sich nach ähnlichen Gesichtspunkten gliedern lassen sollten wie die Pflanzen- und Tiergeographie bzw. die allgemeine Biogeographie, obwohl es auch hierfür kein allgemeingültiges System gibt. Aber die Begriffe und Gesichtspunkte der mehr analysierenden genetischen, floristischen bzw. faunistischen und ökologischen Pflanzen- und Tiergeographie, die als Synthese in der Chorologie der Vegetations- bzw. biozönotischen Lebensräume gipfelt, sollten abgewandelt auch für die Geographie des Menschen als Naturwesen Geltung haben. Die folgende Stoffgliederung soll zunächst nicht mehr als ein Entwurf sein. Eine ausführlichere Erläuterung der einzelnen Probleme mit Hinweisen auf die neuere Literatur muß einer späteren Darstellung vorbehalten bleiben.

Die Erde. Z. Ges. f. Erdkde. Berlin 1949/50; leider kommt hier gerade die anthropoökologische Seite (Schwüle, Tropenhygiene, Akklimatisation, Leistungsfähigkeit) sehr zu kurz. — JUSATZ, H. J.: Die Bedeutung der landschaftsökologischen Analyse für die geographisch-medizinische Forschung. Erdkunde XII, 1958.

⁹³⁾ vgl. in diesem Heft das Verzeichnis der Schriften C. TROLLS, dort insbes. Nr. 15, 40, 44, 61, 63, 70, 92, 106, 133, 145, 163, 175, 193, 197.

⁹²⁾ Erdkunde I, 1947, S. 25 — vgl. dazu auch TROLL, C.: Die Stellung der Indianer-Hochkulturen im Landschaftsaufbau der tropischen Anden. Z. Ges. f. Erdkde. Berlin 1943, worin TROLL eingehend die Ernährungsökologie der Hochlandindianer bespricht. — SCHULTZE, J. H.: Zur Ökologie menschlicher Lebensführung in den afrikanischen Tropen.

System der Physischen Anthropogeographie

Erster Teil: Grundlagen der Phys. A.

- I. Der menschliche Lebensraum (im streng biologischen Sinn), seine natürliche Begrenzung und naturräumliche Gliederung
- II. Entwicklungsräume und räumliche Entfaltung der Menschheit (= Genetische Phys. A.)
- III. Die heutige Verbreitung und Verteilung der Menschheit in den natürlichen Lebensräumen der Erde (= Biologische Bevölkerungsgeographie)
 1. Die zahlenmäßige Verteilung und Entwicklungstendenz der Menschheit nach natürlichen Lebensräumen
 2. Die rassische Differenzierung der Menschheit in den natürlichen Lebensräumen (= Rassegeographie entsprechend Floristischer Pflanzengeographie bzw. Arealkunde i. S. MEUSELS⁹⁴)

Zweiter Teil: Ökologie der menschlichen Lebensräume

- IV. Anthropoklimatologie
 - V. Medizinische oder Nosogeographie
 - VI. Geographische Ernährungslehre des Menschen (i. S. SORRES)
- Dritter Teil: Synthetische Phys. Anthropogeographie
- VII. Die anthropoökologische Raumgliederung der Erde
 - VIII. Die Tragfähigkeit der Erde in physisch-anthropogeographischer Sicht.

IV. Die Stellung der Physischen Anthropogeographie innerhalb des gesamtgeographischen Lehrgebäudes

Wir haben gesehen, daß für RATZEL die Anthropogeographie, so wie er sie verstand, zumindest theoretisch ein der Phyto- und Zoogeographie gleichgeordnetes Teilgebiet der allgemeinen Biogeographie war, da RATZEL in seiner hologäisch-organischen Erdauffassung von der Einheit des Lebens auch den Menschen einbezog. Wir sahen aber auch, welche Schwierigkeiten sich daraus in Praxis für RATZEL ergaben — Schwierigkeiten der systematischen Wissenschaftsordnung, die auch heute für die Geographie noch keineswegs behoben scheinen.

Die Schwierigkeit für jede Wissenschaft, die sich von welcher Sicht auch mit dem Menschen befaßt, liegt in dessen Leiblichkeit auf der einen Seite, die ihn als organisches Wesen den physikalisch-chemischen und biologischen Naturgesetzen unterwirft, und seiner Geistigkeit auf der anderen, die ihn aus der Biosphäre heraushebt und

einer autonomen geistigen Eigengesetzlichkeit folgen läßt. Wenn sich aber trotz der im Menschen als Ganzheit vollzogenen Verschmelzung der irdischen Seinsbereiche und der ihnen innewohnenden Gesetzmäßigkeiten eine ganze Reihe selbständiger Wissenschaften, die sich unmittelbar mit dem Menschen selbst befassen, klar in die beiden Gruppen der naturwissenschaftlich-biologischen (Phys. Anthropologie, allg. Biologie, Humanmedizin größtenteils) und geisteswissenschaftlichen Disziplinen (Philosophische Anthropologie, Psychologie, Sprachwissenschaften usw.) separieren, so besteht eigentlich für die Geographie des Menschen kein zwingender Grund, dem damit gegebenen Beispiel nicht zu folgen. Jedenfalls erscheint es unter diesem Gesichtspunkt durchaus vertretbar, die Phys. A. — so wie es RATZEL ursprünglich mit seiner „Anthropogeographie“ vorgeschwebt hat — als eine der Pflanzen- und Tiergeographie gleichgeordnete Teildisziplin der allgemeinen Biogeographie aufzufassen, wie dies beispielsweise zumindest der Sache nach auch M. ECKERT in seinem „Neuen Lehrbuch der Geographie“⁹⁵) getan hat. Auch TROLL hat sich dem in seinen Vorlesungen „Einführung in das Gesamtgebiet der Geographie“ bewußt angeschlossen, indem er aus der unbestreitbaren Tatsache des biozönotisch-ökologischen Zusammenhanges von Pflanzen- und Tierreich sowie Menschheit folgernd, die Phys. A. der Biologischen Geographie einordnete, die aus der menschlichen Willensbildung und Verstandestätigkeit erwachsene Kulturlandschaftsgestaltung jedoch in der der Physikalischen und Biologischen Geographie gleichgeordneten Kulturgeographie oder Kulturellen Anthropogeographie zusammenfaßte.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß auch E. WINKLER (1947)⁹⁶) und E. MEYNEN (1950)⁹⁷) in ihren Entwürfen zur Einordnung der Geographie in die Dezimalklassifikation die Phys. A. — dort sogar als Anthropogeographie schlechthin bezeichnet — mit Phyto- und Zoogeographie der Biogeographie und damit der Physiogeographie unterordnen, die Kulturgeographie hingegen gleichrangig mit der Physiogeographie klassifizieren. Der darin gemachte Vorschlag, den RATZELschen Terminus „Anthropogeographie“ auf die Phys. A. einzuengen, wie es ja der RATZELschen Grundkonzeption keineswegs fernlag, ist bereits 1931

⁹⁵) a. a. O.: VII. Biogeographie A. Pflanzen-, B. Tier-, C. Menschen- od. Allg. Anthropogeographie, VIII. Kulturgeographie (Angewandte Anthropogeographie).

⁹⁶) WINKLER, E.: Die Geographie in der Dezimalklassifikation. In: Rapports de la Conférence de la Fédération Internat. de Documentation, Bd. I, 1947.

⁹⁷) MEYNEN, E.: Die Geographie in der Dezimalklassifikation. Ber. z. dt. Landeskunde 8, 1950.

⁹⁴) MEUSEL, H.: Vergleichende Arealkunde. 2 Bde. Berlin 1943.

von H. HOCHHOLZER⁹⁸⁾ gemacht worden, indem er feststellte, „daß im geographischen Denken der Begriff ‚Anthropogeographie‘ wohl ein wenig nach der biologischen Seite strebt, die ‚Kulturgeographie‘ aber im Gegensatz hierzu der ‚geisteswissenschaftlichen Richtung‘ angehört“.

Man sollte auch nicht vergessen, worauf TROLL⁹⁹⁾ mit Recht hingewiesen hat, daß durch das Übergewicht der Physikalischen Geographie im 19. Jahrhundert die Pflege der Biologischen Geographie lange im Rückstand geblieben ist. „So ist eine klaffende Lücke im natürlichen Aufbau der wissenschaftlichen Geographie entstanden, die einen an sich vorhandenen Dualismus unserer Wissenschaft stärker hervortreten ließ als nötig und berechtigt“ — dies vor allem in der krassen Gegenüberstellung von Physischer oder Physiogeographie und Anthropogeographie. Das hat die in der deutschen Geographie bis weit in unser Jahrhundert hineinreichende Diskussion über „Natur und Mensch“ verursacht¹⁰⁰⁾, in welcher der Mensch in erster Linie als Gegenspieler der Natur erscheint. Erst mit der Begründung und Entwicklung der Phys. A., wodurch der Mensch selber auch in seiner Naturhaftigkeit, seinem physischen Eingefügtsein in den Landschaftsraum erkannt wurde, wurde die Lücke zwischen Physischer Geographie und Anthropogeographie mehr und mehr geschlossen und letztere unmittelbar an die Biogeographie angeschlossen. Denn schließlich erschöpft sich ja der der Geographie innewohnende Dualismus Natur-Geist nicht in der Gegenüberstellung von Physischer Geographie und Geographie des Menschen, sondern gipfelt letztlich im Menschen selber, wenn man in ihm nicht weiterhin nur einen Gegenspieler der Natur sehen will.

LAUTENSACH, der sich in seiner Darstellung der „Allgemeinen Geographie“ bereits 1926 mit der Frage nach der systematischen Stellung der erstmalig von ihm in das gesamtgeographische Lehrgebäude eingefügten Phys. A. auseinandersetzte und ihre Zuordnung zur Biogeographie zwar für „logisch einwandfrei“ hielt¹⁰¹⁾, entschied sich selbst jedoch für die Eingliederung der Phys. A. in die gesamte Anthropogeographie im Sinne einer umfassenden Geographie des Menschen. Unter dem Gesichtspunkt der Einheit des Menschen als Natur- und Kulturwesen ist diese Lösung zweifellos vorzuziehen, wobei sich jedoch am Grund-

sätzlichen der Fragestellung der Phys. A. nichts ändert. Sie bleibt darum doch in ihrer ganz überwiegend naturwissenschaftlich-biologischen und ökologischen Orientierung eine physischgeographische Teildisziplin.

Die Einbeziehung der Phys. A. in die Geographie des Menschen macht nun allerdings einen terminologisch klar differenzierten Gebrauch der Begriffe „Anthropogeographie“ und „Kulturgeographie“ erforderlich, die somit durch L. F. KÄMTZ (1842) und E. KLAPP (1845) auf ein fast gleiches Alter zurückschauen. Es ist darüber zwar schon manches gesagt und geschrieben worden, seit J. PARTSCH um die Jahrhundertwende das Wort „Kulturgeographie“ endgültig in den deutschen geographischen Sprachschatz eingeführt und SCHLÜTER¹⁰²⁾ in seinem allgemeinen System der Anthropogeographie der Kulturgeographie einen wesentlich engeren Rahmen zugewiesen hat, der nur die Spuren der menschlichen Tätigkeit im Kulturlandschaftsbild umschließt. In der Folgezeit hat sich diese Auffassung von dem übergeordneten, umfassenderen Begriff der Anthropogeographie oder Geographie des Menschen und dem, wenn auch im Umfang stark schwankenden¹⁰³⁾, aber engeren der Kulturgeographie mehr und mehr durchgesetzt. Nun macht sich in neuester Zeit wieder eine deutliche Tendenz zu einer unterschiedlosen Verwendung beider Termini bemerkbar. So sagt OVERBECK¹⁰⁴⁾ ausdrücklich, daß Anthropogeographie und Kulturgeographie synonyme Bezeichnungen für den gleichen Teilbereich der Geographie seien, da „vom Begrifflichen her wohl kaum eine Entscheidung für oder gegen die eine oder andere Bezeichnung zu begründen“ sei. Im ersten Fall wird nach OVERBECK „der Nachdruck auf den Menschen als Träger der Kultur, also auf die kulturlandschaftsgestaltende Kraft gelegt, im anderen Fall auf das vom Menschen geschaffene, vielgestaltige materielle und geistige Kulturwerk, also auf den kulturlandschaftlichen Formenschatz“. Ich erblicke in dieser Auffassung ein weiteres Symptom und einen Beweis dafür, wie stark heute bei einem sicherlich nicht geringen Teil der Kulturgeographen das Bewußtsein der notwendigen Existenz einer Phys. A. geschwunden ist. Denn eine solche kann nach allem in einer Anthropogeographie, die auf den Inhalt einer „Kulturgeographie“ eingengt ist, keinen Platz haben, worauf auch HETTNER immer wieder hingewiesen hat¹⁰⁵⁾ — erst recht nicht, wenn man schließlich auch noch die Begriffe „Kultur- und Sozialgeogra-

⁹⁸⁾ HOCHHOLZER, H.: Begriffsbildung und Arbeitsmethoden der Kulturgeographie. Z. Ges. f. Erdkde. Berlin 1931 — dort S. 203.

⁹⁹⁾ Erdkunde I, 1947, S. 25.

¹⁰⁰⁾ vgl. u. a. SCHLÜTER, O.: Über das Verhältnis von Natur und Mensch in der Anthropogeographie. Verh. d. 16. dt. Geogr.-tages z. Nürnberg 1907 u. Geogr. Z. 1907.

¹⁰¹⁾ a. a. O., S. 236.

¹⁰²⁾ a. a. O., S. 1906.

¹⁰³⁾ vgl. darüber HOCHHOLZER a. a. O.

¹⁰⁴⁾ a. a. O., S. 185 f.

¹⁰⁵⁾ zuletzt in seiner „Allg. Geogr. d. Menschen“ I, S. 3, Fußnote 3.

phie“ gleichzusetzen sich bemüht¹⁰⁶). Darum muß im Hinblick auf die Phys. A., wenn man sie der Geographie des Menschen einordnen will, eine scharfe begriffliche Scheidung zwischen „Anthropogeographie“ und „Kulturgeographie“ gefordert werden. Die einfachste und klarste Lösung wäre zweifellos, wenn man den Begriff „Anthropogeographie“ nach dem Vorschlag von HOCHHOLZER, WINKLER, MEYNEN u. a. als Gegenstück zur Phyto- und Zoogeographie ganz auf den hier dargelegten Inhalt der Phys. A. beschränken würde, womit sich der differenzierende Zusatz „Physisch“ in Zukunft erübrigen würde und gleichzeitig ein für den internationalen Sprachgebrauch günstiger Terminus für den an sich umständlichen der „Phys. A.“ gewonnen wäre.

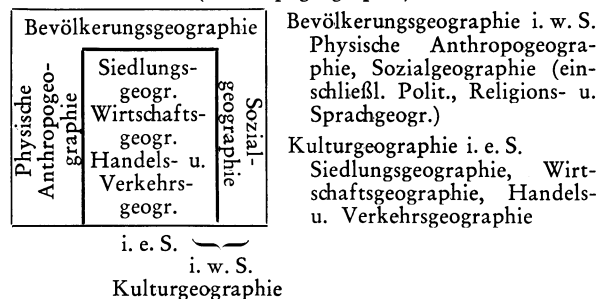
Es bleibt nun noch kurz die Frage zu beantworten, wie sich die Phys. A. innerhalb der Geographie des Menschen zu deren übrigen Teildisziplinen verhält, ohne daß hierbei jedoch auf das Gesamtproblem der Systematik der Anthropogeographie ausführlich eingegangen werden soll¹⁰⁷). Die Abgrenzung der Phys. A. gegen die Elementargeographien der eigentlichen Kulturgeographie, also die Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie, wurde bereits im vorigen Kapitel dahingehend klargestellt, daß die Fragestellung der Phys. A. nur die rein biotischen Erscheinungen des Menschen selbst im Landschaftsbild und sein unmittelbares Eingefügtsein in den Naturhaushalt der Landschaft betrifft, nicht aber die physischgeographisch-ökologischen Grundlagen und Verhältnisse der menschlichen Werke in der Landschaft. So gehört beispielsweise das Problem der Windschutzhecken in seiner landschaftsökologischen Fragestellung in erster Linie in die Agrargeographie, gegebenenfalls auch in die Siedlungsgeographie hinein. Durch die letztlich aber immer auf den Menschen ausgerichteten Funktionen seiner Werke in der Landschaft müssen diese kulturgeographischen Elementargeographien jedoch zu einem guten Teil in der Phys. A. wurzeln, und zwar soweit sie anthropo-ökologische Fragen betreffen.

Dadurch erhält die Phys. A. innerhalb der Geographie des Menschen nun eine ähnliche bzw. ganz entsprechende Stellung, wie sie BOBEK¹⁰⁸) der Sozialgeographie zuweist — nämlich eine über die kulturgeographischen Elementardisziplinen hinüber- und von hier in sie alle hineingreifende

Stellung. Dabei steht sie allerdings der Sozialgeographie diametral gegenüber. Beide haben den Menschen selbst im Landschaftsbild und -gefüge zum Gegenstand, indem die Phys. A. die Probleme behandelt, die aus der geographischen Betrachtung des Naturwesens Mensch im geographischen Raum erwachsen, die Sozialgeographie hingegen die Fragen, die mit dem Menschen als verstandbegabtem, sozialem Kulturwesen im Landschaftsgefüge zusammenhängen.

Zugegeben, daß eine scharfe Trennung von Natur- und Kulturwesen im Menschen gar nicht möglich ist, läßt uns der Zwang zur Stoffgliederung aber gar keine andere Möglichkeit, als den Menschen zunächst einmal getrennt einerseits in seinen klar biologisch faßbaren Erscheinungen und Reaktionen, zum anderen in seinen sozialen Gruppierungen und Handlungen im geographischen Raum der Länder und Landschaften zu betrachten. Sieht doch auch niemand etwas Absonderliches darin, daß die Botanik die Pflanze nacheinander morphologisch, physiologisch, genetisch und schließlich in ihrem soziologischen Verhalten untersucht. Genauso verhält es sich auch mit der Phys. A. als biologisch-ökologischer Anthropogeographie und der Sozialgeographie. Wenn BOBEK das Verhältnis der Sozialgeographie zu den bisherigen Einzeldisziplinen der Anthropogeographie in der Aufgabe der Sozialgeographie sieht, „den gemeinsamen gesellschaftlichen Urgrund und Rahmen für die einzelnen Funktionsgruppen (Wirtschaft, Siedlung, Verkehr usw.) aufzuzeigen“¹⁰⁹), so läßt sich diese Aufgabe sinngemäß abgewandelt mit gleichem Recht auch auf die Phys. A. übertragen, nämlich den gemeinsamen anthropobiologisch-ökologischen Urgrund und Rahmen für die genannten Funktionsgruppen zu klären. Wer daher ja zur Sozialgeographie sagt, kann nicht umhin, die Existenzberechtigung der Phys. A. anzuerkennen, wenn er der Anthropogeographie nicht die zunächst einmal auf der biotischen Natur des Menschen beruhende Basis entziehen will.

Schema des Systems der Geographie des Menschen (Anthropogeographie)



¹⁰⁶) WINKLER, E.: Artikel „Sozialgeographie“. In: Hd.-wörterbuch d. Sozialwiss. Stuttgart 1954, S. 435 ff.

¹⁰⁷) vgl. dazu u. a. TROLL in Z. Ges. f. Erdkde. Berlin 1939. — HAHN a. a. O. Erdkunde XI, 1957. — BOBEK in Mitt. Geogr. Ges. Wien 1957. — WINKLER, E.: Über das System der Anthropogeographie. Geogr. Wochenschr. 3, 1935.

¹⁰⁸) in Erdkunde II, 1948 u. Mitt. Geogr. Ges. Wien 1957.

¹⁰⁹) Erdkunde 1948, S. 125.

Das obige Schema, das lediglich ein veranschaulichender Vorschlag zur stofflichen Gliederung der Anthropogeographie sein soll, knüpft im Grunde an das erstmals von SCHLÜTER entworfene System der Anthropogeographie an, worin er, wie hier schon ausgeführt, der Bevölkerungsgeographie als „Geographie der Menschheit an sich“ die Kulturgeographie i. e. S. als Geographie der menschlichen Werke in der Landschaft gegenüberstellt — ein Vorschlag, der sich leider nicht eingebürgert hat. Seitdem hat die „Bevölkerungsgeographie“ eine höchst verschwommene Begriffswandlung und Einengung erfahren und eine wenig befriedigende und schwankende Stellung im Gesamtsystem der Geographie des Menschen eingenommen¹¹⁰⁾. In HASSINGERS „Geographie des Menschen“ fehlt sie als solche sogar gänzlich. Nachdem sich nun die Phys. A. auf der einen, die Sozialgeographie auf der anderen Seite gleichberechtigt fest in der Anthropogeographie verankern lassen, scheint es mir angebracht und sinnvoll, da sie sich beide ja schließlich mit der Bevölkerung der Erde geographisch auseinandersetzen, beide in einer Bevölkerungsgeographie i. w. S. SCHLÜTERS als eigentlicher „Menschheitsgeographie“ zusammenzufassen. In ihr würden die bisher mehr oder weniger getrennt oder gleichgeordnet nebeneinanderstehenden Einzeldisziplinen, nämlich die Bevölkerungsgeographie bisheriger Art, die Phys. A. und Sozialgeographie enger zusammenrücken und zu einer sinnvollen, sich ergänzenden Einheit zusammenwachsen. Denn weder die Phys. A. noch die Sozialgeographie können auf die statische wie dynamische Betrachtung der Bevölkerung nach ihrer zahlenmäßigen Verteilung und Entwicklung in den geographischen Räumen der Länder und Landschaften verzichten, sondern basieren doch letztlich darauf, wenn auch jede unter den ihr eigenen Aspekten. Es ist sogar zu hoffen und zu erwarten, daß beide Zweige einer solchen umfassenden Bevölkerungsgeographie aus einer derart engen Fühlungnahme und Berührung wechselseitig Nutzen ziehen werden, wobei es im Bereich der geographischen Auswertung und Anwendung der Ergebnisse der Sozialbiologie¹¹¹⁾ und „Sozialökologie“¹¹²⁾ zweifellos zu gewissen Überschneidungen

kommen muß. Grundsätzlich aber scheint mir, sollten die von BOBEK¹¹³⁾ als „biosoziale“ und „oikosoziale Funktionen“ bezeichneten anthropogenen Kräfte — ganz abgesehen davon, daß diese Begriffe noch einer exakten Definition bedürfen und der Terminus „Sozialökologie“ dem kausalnaturgesetzlichen Inhalt des Begriffes „Ökologie“ zufolge nur im streng biologischen Sinn verwendet werden sollte — in erster Linie im Forschungsgegenstand der Phys. A. verankert sein. Denn in ihrem naturwissenschaftlich-biologischen Gehalt müssen sie der ihrem Wesen nach geistes- und sozialwissenschaftlich orientierten Sozialgeographie fremd sein. Die vor allem in der deutschen Geographie der letzten anderthalb Jahrzehnte so intensiv entwickelten Methoden der „naturräumlichen Gliederung“ als Grundlage der Kulturlandschaftsforschung gewinnen für diese auch erst ihren letzten Sinn, wenn das verbindende Zwischenglied Mensch sowohl in seinen physisch- wie sozialanthropogenen Kräften ausreichend analysiert ist. Dies nur als ein Hinweis! Es bleibt abzuwarten, wie BOBEK diese Fragen in der angekündigten „Allgemeinen Sozial- und Bevölkerungsgeographie“¹¹⁴⁾ lösen wird.

Die Phys. A. hat in Deutschland seit der letzten systematischen Zusammenfassung in HASSINGERS „Geographie des Menschen“ trotz der von JUSATZ im Anschluß an SORRES Werk ausgesprochenen Mahnung und Anregung zu einer „Ökologie des Menschen“, von wenigen Einzelbeiträgen vorwiegend aus nichtgeographischer Feder abgesehen¹¹⁵⁾, keine nennenswerten Fortschritte gemacht. OVERBECK hat in seiner Darstellung der Entwicklung der Anthropogeographie außer den beiden schon erwähnten Perioden noch eine dritte und letzte unterschieden, die er die „funktionale oder dynamische Periode“ nennt¹¹⁶⁾. Bis in unsere Tage hineinreichend, tritt sie uns als „anthropogene Kräftelehre und Kulturlandschaftsstrukturforschung“ entgegen. In dieser anthropogenen Kräftelehre hat die Entwicklung der Sozialgeographie und die von ihr gewonnene Vormachtstellung zumindest in der deutschen Anthropogeographie der letzten 20 Jahre zu einer offensichtlichen Überbewertung des Geistmenschen und der sozialen Gruppen als autonomen, ja fast autokratischen Landschaftsgestaltern geführt, so wenn beispielsweise BUSCH-ZANTNER¹¹⁷⁾ den „zentralen Mittelpunkt der

¹¹⁰⁾ vgl. zuletzt BEAUJEU-GARNIER, J.: *Géographie de la Population*. Bd. V der „*Géographie économique et sociale*“, hrsg. von A. CHOLLEY. Paris 1956. — WITTHAUER, K.: *Die Bevölkerung der Erde. Verteilung und Dynamik*. *Pet. Geogr. Mitt.* Erg.-H. 265, 1958. Darin die Bevölkerungsgeographie als die „Lehre von der Verteilung und Entwicklung der Bevölkerung der Erde“ definiert.

¹¹¹⁾ vgl. SCHWIDETZKY, I.: *Grundzüge der Völkerbiologie*. Stuttgart 1950 — darin vor allem Kapitel „Sozialbiologie“, S. 86—183.

¹¹²⁾ vgl. dazu SPECHT, K. G.: *Mensch und räumliche Umwelt*. In: *Soziale Welt* 4, 1953. — BOBEK in *Erdkunde* II, 1947, S. 127 f.

¹¹³⁾ BOBEK ebenda, S. 121.

¹¹⁴⁾ als Bd. V des Lehrbuches der Allg. Geographie, hrsg. von E. OBST.

¹¹⁵⁾ hier vor allem zu nennen der von E. RODENWALDT u. H. J. JUSATZ herausgegebene „*Welt-Seuchen-Atlas*“. Hamburg seit 1952 — vgl. dazu die Würdigung u. Besprechung von C. TROLL in *Erdkunde* VII, 1953.

¹¹⁶⁾ a. a. O., S. 213 ff.

¹¹⁷⁾ BUSCH-ZANTNER, R.: *Zur Ordnung der anthropogenen Faktoren*. *Pet. Geogr. Mitt.* 1937, S. 139.

Geographie des Menschen überhaupt im sozialen Prozeß, in der Gesellschaft“ sieht, die für ihn als „*autonome Kräftequelle das Primäre*“ ist.

Diese, wie eingangs angedeutet, durchaus verständliche Tendenz nach der naturwissenschaftlichen Beherrschung der Geographie des 19. Jahrhunderts ist jedoch gefährlich in der Unterschätzung der von der menschlichen Physis, dem Naturwesen im Menschen ausgehenden Kräfte und Funktionen, die zusammen mit den geistigen und sozialen Kräften doch erst den Gesamtkomplex der „anthropogenen Kräftelehre“ bilden können.

Die letzte Ursache für das außerordentlich starke Zurückbleiben der Phys. A. hinter der Entwicklung der Sozialgeographie aber scheint mir in einer gesamtwissenschaftlichen Umorientierung der Geographie zu liegen, die — im Gegensatz zu den gewaltigen Fortschritten der Naturwissenschaften in unserer Zeit — sich in einer fast unverständlichen Vorherrschaft der geistes- und

sozialwissenschaftlichen Orientierung und einem bisweilen empfindlichen Mangel einer ausreichenden naturwissenschaftlichen, insbesondere biologischen Fundierung äußert¹¹⁸⁾. Es ist das eine für die Gesamtgeographie höchst gefährliche Entwicklung. Gerade aus diesem Grunde scheint es dringend geboten, der Physischen Anthropogeographie wieder die ihr gebührende Stellung und Bedeutung innerhalb der Anthropogeographie und gesamten Geographie einzuräumen, um den Blick für das tatsächliche Kräfteverhältnis in unseren Kulturlandschaften wiederzugewinnen.

¹¹⁸⁾ Typisch hierfür scheint mir die derzeitige Zusammensetzung der Geographiestudenten in Bonn zu sein, die zu über 80 Prozent der Philosophischen Fakultät angehören trotz der gleichberechtigten Verankerung der Bonner Geographie in der Phil. wie Math.-Naturwiss. Fakultät — eine keineswegs zufällige Zusammensetzung, die vielmehr eine seit Jahren sich verstärkende Tendenz zu geisteswissenschaftlichen Fächerkombinationen repräsentiert.

DIE ENTWICKLUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FRAGESTELLUNG IN DER VÖLKERKUNDE SEIT FRIEDRICH RATZEL UND ADOLF BASTIAN

HERMANN TRIMBORN

Summary: On Approaching Scientific Problems in Ethnology since FR. RATZEL and A. BASTIAN

Ethnology is one of the few links left between the natural sciences and the humanities, because the subject of ethnology, man, is dealt with both as a biological and as an intellectual being. Therefore it is not appropriate to consider ethnology merely as some sort of historical study, for its many-sided tasks can only be matched by a corresponding many-sidedness of methods. This paper reviews the principal methodological trends of the past decades and of the present time. It first deals with 'evolutionalism', which finds a revival in the modern 'neo-evolutionistic' tendencies, and then discusses in detail the development of ideas leading to the concept of the so-called 'Kulturkreislehre'. Commencing with the suggestions of F. RATZEL the paper discusses the methodological positions of FROBENIUS, GRÄBNER, W. SCHMIDT and MENGHIN, and points out the relation between ethnology and prehistory. The particularities of the 'Kulturmorphologie' and the American 'culture areas' are described, and the errors of the historical schools are weighed against their lasting merits. It is also shown which tasks apart from historical research have become of major interest, as for instance the search for 'patterns of culture' (BENEDICT), the endeavours known by the collective name 'functionalism', and linked with these 'social anthropology'. It is further shown, how the modern issues of the under-developed countries and the world-wide process of acculturation impose new and urgent tasks upon ethnology, and why the growing importance of psychology, especially of analytic and social psychology, for ethnological studies has to be carefully watched. All these perspectives are incompatible only, when superficially looked at; in fact, they are all but a special aspect of the same subject, and they all contribute their various findings towards a fruitful co-operation. Regarding the relation between ethnology and human geography, F. RATZEL had not recognized yet their

different points of view: Both have the same subject, but deal with different problems; human geography is concerned with the environment, while ethnology is interested in the ways of life as creations of the human mind.

Die Völkerkunde ist eine der empirischen Wissenschaften vom Menschen. Ihr Gegenstand ist aber nicht der Mensch als biologisches Wesen, sondern sind die gruppenhaften Lebensäußerungen von Völkern, ihre Kultur. Die biologische Natur des Menschen spielt natürlich auch in diese Schöpfungen seines Geistes hinein, so daß die Völkerkunde auf diese Weise eine der wenigen verbliebenen Klammern zwischen „Natur“- und „Geisteswissenschaften“ ist.

Der Besitz von Kulturgütern (materieller, gesellschaftlicher und geistiger Art) ist ein allgemein menschlicher Wesenszug; es gibt keine Völker ohne Kultur. Aber es hat sich wissenschaftsgeschichtlich ergeben, daß Forschungsobjekt der Völkerkunde — mit gewissen sich übertragenden Rändern — die schriftlosen Völker außerhalb der abendländischen und orientalischen Hochkulturen sind. Ihre Gesittungen bilden Erfahrungsstoff der Ethnographie. Über ihre beschreibende und typologische Ordnung hinaus dringt die Ethnologie zu interpretierenden, systematischen und historischen Fragestellungen vor. Denn auch die Geschichtlichkeit ist unentrinnbare menschliche Wesensart (wenn sich hier auch die Frage erhebt, in